

Universität Tartu
Fakultät für Geisteswissenschaften
Institut für Fremdsprachen und Kulturen
Abteilung für deutsche Philologie

**Sprachenvielfalt im Film:
Dialektologische Analyse der Sprache in der Serie „Babylon Berlin“**

Bachelorarbeit

Verfasserin: Greete Hollas

Betreuerin: Marie-Luise Meier, MA

Tartu 2022

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	3
2 Dialekte im deutschsprachigen Raum	4
2.1 Gebrauch von Dialekten aus sozialer Sicht	5
2.2 Verwendung der Dialekte im Film und Fernsehen.....	6
3 „Babylon Berlin“	8
3.1 Sprachlandschaft in Berlin der 1920er Jahre	9
3.2 Politische Lage in Berlin der 1920er Jahre.....	11
4 Dialektologische Analyse der Serie.....	12
4.1 Dialekte in der Serie	12
4.2 Charakteranalyse in Bezug auf Dialektverwendung	14
4.2.1 Berlinisch in der Serie	15
4.2.2 Kölsch in der Serie	17
4.2.3 Österreichisches Deutsch in der Serie	19
5 Fazit	21
Literaturverzeichnis	23
Resümee	27
Anhang	28

1 Einleitung

In dieser Bachelorarbeit wird die Serie „Babylon Berlin“ in Hinblick auf die Verwendung der Dialekte von der Charaktere analysiert. Als die Grundlage der Analyse werden die ersten drei Folgen von der ersten Staffel der Serie betrachtet. Das Ziel der Arbeit ist festzustellen, wie die Dialekte in der Serie verwendet werden und welche Bedeutung sie haben. Die Hauptfrage ist, welchen Einfluss der Dialekt in der Serie hat und wie der zur Geschichte der Serie beiträgt.

Das Thema ist von Interesse, weil die Dialekte in der Gesellschaft nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, wie zum Beispiel in Estland, oft unterrepräsentiert sind. Die Frage stellt sich jedoch vor allem in Ländern wie Deutschland, die eine große regionale sprachliche Vielfalt aufweisen. Sprachliche Mittel, einschließlich Dialekte, können den Charakteren und der Handlung im Film oder Fernsehen neue Lesarten hinzufügen. Aus diesem Grund wurde auch die Serie „Babylon Berlin“ ausgewählt, denn die Handlung der national und international erfolgreichen Serie spielt in der 1920er Jahren in Berlin, die schon damals ein multikultureller Treffpunkt war. Außerdem wurde die Serie „Babylon Berlin“ nicht nur für eine bestimmte sprachliche Region, sondern für den gesamten deutschsprachigen Raum gedreht und hat auch internationalen Erfolg erzielt. Eine solche Serie ist eine gute Grundlage für die Analyse, da die Dialektverwendung in dieser Serie mehr von inhaltlicher Bedeutung sein sollte. Die Analyse versucht herauszufinden, ob und wie sie in dieser Serie verwendet wurden.

Die Arbeit ist in vier Teile gegliedert. Der erste Teil befasst sich mit den Dialekten im deutschsprachigen Raum und gibt einen Einblick über die Verwendung von Dialekten im Film und Fernsehen. Als nächstes wird die Serie „Babylon Berlin“ vorgestellt und zusätzlich die Sprachlandschaft und die politische Lage in den 1920er Jahren beschrieben, da die Serie in dieser Zeit handelt. Im dritten Teil wird mit der Analyse fortgefahren. Dazu werden zuerst die am häufigsten in der Serie vorkommenden Dialekte beschrieben und danach mit den Charakteren verbunden, um die Bedeutung dahinter zu beleuchten. Abschließend werden im Fazit die Ergebnisse zusammengefasst. Der Anhang enthält die Transkripte der drei analysierten Episoden.

2 Dialekte im deutschsprachigen Raum

Der individuelle sowie gesellschaftliche Sprachgebrauch wird durch eine Reihe von Faktoren beeinflusst. Eine allgemeine Annahme ist, dass Einzelsprachen meistens in verschiedene Varietäten aufgegliedert sind (Sinner, 2014: 18). Sprachwissenschaftler Norbert Dittmar definiert *Sprache* als „eine Menge von Varietäten“, deren Charakteristika in einer mehrdimensionalen Weise, zum Beispiel aus regionaler, sozialer oder historischer Hinsicht, beschrieben werden kann (Dittmar, 1997: 175). Die Dialekte sind eine in regionaler Hinsicht beschreibbare Varietät. Der Begriff *Dialekt* selbst ist aber schwer definierbar. Ob eine Varietät eine Sprache oder ein Dialekt ist, ist unklar, weil die Unterscheidungsmerkmale nicht auf die „materielle, substantielle Beschaffenheit“ (Sinner, 2014: 62), sondern auf den historischen und auch politischen Status basieren (ebd., 62). Wenn über einen Dialekt gesprochen wird, stellt sich immer die Frage – aus welcher Sprache entstand diese Mundart (ebd., 62). Dementsprechend sind Dialekte immer mit einzelnen Sprachen und einer Unterteilung einer Einzelsprache verbunden.

Eugenio Coseriu teilte die Sprache in drei Arten von Dimensionen ein: diatopische, diastratische und diaphasische. Diatopische Variationen sind Unterscheidungen, die räumlich festgestellt werden können. Daneben sind diastratische Unterschiede durch sozial-kulturelle Schichten geprägt. Die dritte Art, diaphasische Variationen, unterscheidet sich von verschiedenen Sprachstilen, die je nach Situation auftreten. (Coseriu, 1980: 111) Dieses Schema ist aber eher eine Übersicht, da diese Unterteilungen in den realen Situationen oft miteinander kombiniert werden (Sinner, 2014: 66). Beispielsweise kann ein Dialekt in einer Sprechsituation oder in einer Sprechgesellschaft auch die Merkmale eines Soziolekts aufweisen, also eines durch die soziale Klasse geprägten Sprachniveaus.

Der Hauptgegenstand dieser Arbeit sind die Variationen im Raum – diatopische Varietäten. Wie bereits bemerkt, ist die Differenzierung zwischen den beiden Begriffen – *Sprache* und *Dialekt* – kompliziert und lässt sich nicht einfach erklären. Für die Sprecher sind entscheidende zwei Gegensätze: lokal oder nicht lokal und genormt oder nicht genormt (Sinner, 2014: 97–98). Dialekte als meistens lokale und nicht normierte Varietäten beziehen sich aber in der Sprachwissenschaft auf mehrere Kriterien. Heinrich Löffler (2003: 3–8) listete einige weiterhin wichtige Kriterien auf, die für die

Unterscheidung zwischen Dialekt und Sprache von Bedeutung sind: die linguistische Hierarchie und der linguistische Status, Verwendungsbereiche, Verteilung der Sprachbenutzer (Ober-, Mittel- und Unterschicht), sprachgeschichtliche Entstehung, die Raums- oder Ortsgebundenheit, kommunikative Reichweite, Einstellungen, Status und Grad der Standardisierung. Je nach Dialekt können einige Kriterien mehr oder weniger wichtig sein (Sinner, 2014: 99). Löffler (Althaus et al., 1980: 453) kommt jedoch zu einem Schluss mit der Aussage: „Eine allgemeine Definition von Dialekt ist nahezu unmöglich, soweit sie über das universelle Merkmal „Unterteilung von Sprache(n)“ hinausgehen soll.“ Um einen Dialekt zu definieren, muss man einzelsprachlich ausgehen und die Definition ist immer zusammenhängend mit der konkreten sprachlichen Situation und der lokalen Dialektforschung (ebd., 457).

Der deutschsprachige Raum lässt sich großräumig in Hochdeutsch im Süden und Niederdeutsch im Norden unterteilen. Die Linie zwischen diesen zwei Gebieten liegt auf der Strecke Düsseldorf – Frankfurt an der Oder (Havlikova, 2008: 10). Allerdings sind Hochdeutsch und Niederdeutsch nochmal unterteilbar. Varietäten des Deutschen werden nicht nur in Deutschland, sondern auch außerhalb der politischen Grenzen Deutschlands gesprochen. Zur deutschen Sprachlandschaft gehören beispielsweise auch Österreich und die Schweiz. (Patočka, 2008: 89) Das zeigt, dass Deutsch eine plurizentrische Sprache ist und in Österreich eine plurizentrische Varietät der deutschen Sprache gesprochen wird – Österreichisches Deutsch (Havlikova 2008: 12). Unter plurizentrische Sprache versteht man eine Sprache, die mehrere nationale Standardvarietäten hat, die nicht unterschiedlich genug sind, um eigenständige Sprachen zu konstituieren (Glück, 2000: 535).

2.1 Gebrauch von Dialekten aus sozialer Sicht

Die sprachwissenschaftliche Forschung versucht, Sprache zu schematisieren, verständlich zu machen, aber wie bereits erwähnt, variiert die Weise des Sprechens. Die Sprache steht im Zusammenhang mit der Gesellschaft. Jede Sprechsituation wird deswegen auch von sozialen Kriterien beeinflusst. Aus diesem Grund ist die diatopische Ebene eng mit den beiden anderen Ebenen – diastratisch und diaphasisch – verbunden. Daraus lässt sich folgern, dass viele Dialekte in einigen Situationen eher als ein Soziolekt fungieren. Unter dem Begriff „Soziolekt“ selbst werden die Sprachvarianten verstanden, die von einer sozialen Gruppe geprägt ist. Eine soziale Gruppe kann geprägt

sein zum Beispiel durch die ähnlichen Beruf-, Interessen- oder Bildungshintergründe oder gleiche Lebensbedingungen. (Sinner, 2014: 143–144)

Eugenio Coseriu, der Schöpfer des Diasystems, gab im Jahr 1980 in seinem Artikel an, dass diatopische Varietäten, also Dialekte, auch als Sprachniveau (diastatisch) und Sprachstil (diaphasisch) fungieren können (Coseriu, 1980). In manchen (Sprach-) Gesellschaften sind Dialekte gleichgestellt mit niedrigem Status im sozialen Sinne. Das bedeutet, dass nur von Menschen aus der unteren sozialen Schicht erwartet wird, dass sie Dialekt sprechen. Aus diesem Grund entstehen auch Stereotypen in Bezug auf Dialekte. In Deutschland hängt es stark von der Sprachregion ab – im Süden und Osten seien solche Verknüpfungen mit niedrigem Stand nicht gesehen. Diese Denkweisen führen dazu, dass Dialekte in einigen Gesellschaften als Soziolekte fungieren können und daher eher situationsbedingt angewendet werden. Es kann auch darauf hinweisen, dass der Zugang zur Bildung in vielen Gesellschaften zwischen den Geschlechtern unterschiedlich ist: Frauen haben weniger Möglichkeiten, um sich zu bilden, und beherrschen daher die Standardsprache kaum oder gar nicht. (Sinner, 2014: 123–124)

2.2 Verwendung der Dialekte im Film und Fernsehen

Die gesprochene Sprache ist im Film ebenso bedeutend wie die Bildführung oder der Schnitt (Fischer, 2016: 60). Deshalb ist auch die Wahl der sprachlichen Mittel entscheidend. Dialekte sind eine weitere Möglichkeit mit der Filmsprache etwas zu vermitteln. Der Dialektfilm, auch bezeichnet als Mundartfilm, ist als Genre schon lange bekannt. In diesem Genre kommen die Dialoge oder Kommentare in regional gesprochenen Sprachen vor. Das Ziel von Mundartfilmen ist es meistens, die Authentizität des Films zu verstärken und die zeitliche und räumliche Wiedererkennbarkeit für den Zuschauer zu entwickeln. Dabei haben Dialektfilme auch eine politische und gesellschaftliche Bedeutung, vor allem in mehrsprachigen Ländern, denn mit der Förderung von Mundartfilmen kann man „eine Entdialektalisierung moderner Gesellschaften zu betreiben wie aber auch das Selbstbewusstsein von Sprachminoritäten gegen den Druck der Herrschafts- und Amtssprachen zu stärken“. (Amann, 2022)

Ein Dialektfilm ist jedoch eine Alternative, die nicht besonders oft verwendet wird. Norbert Dittmar (1997: 41–42) sieht, dass der Mangel an Verwendung von Dialekten im Film als Resultat zum Dialektschwund führen kann:

„Medien, Tele- und elektronische Kommunikationsmittel tragen heutzutage den Standard in die abgelegensten Wohnstuben und damit zu Anpassung der lokalen Dialekte an weiträumige Regionalsprachen bei. Das Resultat ist zum Beispiel erheblicher Dialektschwund im Norden und (in geringerem Maße) im Süden Deutschlands.“

Die Verwendung der Dialekte ist oft nicht nur eine Frage des Willens, sondern auch Filmemacher finden Gründe dafür. Wenn nämlich die Aufgabe des Dialekts im Film darin besteht, Authentizität und Natürlichkeit zwischen der Handlung, den Figuren und den zeitlichen und räumlichen Beziehungen herzustellen, gelingt dies nicht immer. Einerseits klingt nicht alles Alltägliches in einem Film angemessen. Andererseits hängt das Gelingen stark davon ab, ob die Schauspieler damit zurechtkommen. Es ist möglich, einen Dialekt zu imitieren, wenn die Darsteller nicht die erforderliche Mundart sprechen, aber es kann komisch und unnatürlich wirken. Es gibt auch Filme, in den die Genauigkeit der sprachlichen Mittel nicht von großer Bedeutung steht. Beispielsweise kann ein Film, dessen Handlung in einem urbanen Umfeld spielt, leichter Sprachen und Sprachvarietäten mischen, weil es eher unauffällig ist. (Fischer, 2016: 62)

Dennoch gibt es Forscher und Mitwirkende in der Filmindustrie, die meinen, dass man mit diesem Zustand nicht zufrieden sein kann. Günter Rohrbach, ein deutscher Film- und Fernsehproduzent, sieht in den Dialekten eine Möglichkeit, „die Figuren sehr viel kraftvoller, klarer, härter und spannender [zu] zeigen“. Rohrbach weist die Deutschen darauf hin, dass sie die „Opfer der Synchronisation“ seien. Die Synchronisation hat nämlich dazu geführt, dass es nicht mehr üblich ist, als Schauspieler oder Schauspielerin fähig zu sein, ein Charakter mit einer sprachlichen Varietät darzustellen. Die Situation ist noch mittelmäßig, wenn man jemanden sucht, der Bayerisch oder Berlinerisch spricht, aber der Zustand für kleinere Dialekte ist schon schwierig. (Kniebe, 2010)

3 „Babylon Berlin“

Die Serie „Babylon Berlin“ basiert auf den Roman „Der nasse Fisch“ von deutschem Schriftsteller Volker Kutscher. Es war der erste Band der Krimiromanreihe. Die Serie folgt dem Roman frei und lässt einige Unterschiede zu. Die Handlung der ersten Staffel von „Babylon Berlin“ spielt im Jahr 1929. Es stellt eine Zeit der Umbrüche in der Stadt Berlin dar. In der Serie werden auch die starke Unterschiede zwischen den Gesellschaftsschichten gezeigt. Darauf deutet vor allem das luxuriöse Nachtleben hin, das in scharfem Kontrast zum armutsvollen Alltag steht. (X Filme Creative Pool GmbH, 2016) Der Hauptcharakter der Serie ist ein Kommissar aus Köln – Gereon Rath. Er zieht nach Berlin, um dort einen Kriminalfall zu lösen.

„Babylon Berlin“ wurde im Jahr 2016 produziert. Tom Tykwer, Achim von Borries und Hendrik Handloegten führten Regie und schrieben das Drehbuch. Es war eine Koproduktion von vier Produzenten – X-Filme Creative Pool, ARD Degeto Film, Beta Film und Sky Deutschland (Studio Babelsberg AG, 2022). Die Analyse wird in Bezug auf der erste drei Folgen der Serie durchgeführt, weil bereits in diesen drei Folgen alle Hauptfiguren sowie die Konflikte und Beziehungen zwischen ihnen vorgeschlüsselt werden. Aus diesem Grund wird der Inhalt dieser Episoden in diesem Unterkapitel näher erläutert (s. Transkripte von der Folgen im Anhang der Arbeit).

Kommissar Gereon Rath kommt nach Berlin und fängt an bei der Berliner Polizei zu arbeiten. Zunächst will er nur wenige Tage bleiben, aber als der Fall immer komplizierter wird, muss er länger bleiben. Neben den Hauptcharakter stehen in der Mitte der Serie „Babylon Berlin“ auch seinem Partner Bruno Wolter und Stenotypistin Charlotte Ritter, die eigentlich aus einer niedrigen sozialen Schicht stammt und mit ihrer Haltung und auch Sprache Diversität mitbringt.

Der Kriminalfall, den Gereon Rath und seine Partnerschaft untersuchen müssen, bezieht sich auf „Berliner Maffia“. Gereon Rath reist nach Berlin, um einen Erpressungsfall aufzuklären. Der zukünftige Oberkommissar Engelbert Rath wird mit einem pornographischen Video erpresst, auf dem Engelbert Rath auch selbst zu sehen ist. Gleichzeitig wird die politische Wende aufgezeigt – die kommunistische Bewegung, Korruption, Machtspiele.

Alle Hauptcharaktere bringen auch ihre persönlichen Probleme mit. Kommissar Rath wurde nach dem Krieg nach Heroin süchtig und ist sogenannte „Kriegszitterer“ – angespannte Situationen bedingen, dass er anfängt zu zittern und sich nur mit einer Dosis Heroin beruhigen kann. Er sucht auch Hilfe bei einem Therapeuten. Während der Hypnose bei dem Therapeuten durchgeführt wird, erfährt man, dass Gereon Rath ein problematisches Verhältnis zu seinem Vater und seinem Bruder hat und sich eigentlich in die Frau seines Bruders verliebt hat.

Charlotte Ritter hingegen stammt aus einer einkommensschwachen Familie und wohnt zusammen mit ihrer Mutter, Großvater, kleiner Schwester und ältere Schwester und dem Mann und den Kindern von ihrer Schwester. Charlotte ist die Einzige, die ständig arbeitet und Geld verdient, obwohl sie auch nur Gelegenheitsjobs hat. Sie bekommt einen Job bei der Polizei als Stenographin und lernt dort andere Polizisten kennen, darunter auch Gereon Rath. Nachts arbeitet Charlotte Ritter als Prostituierte in einem Restaurant „Moka Efti“. Ständige Geldprobleme, unterschiedliche Wahrnehmungen in der Familie und die Sorge um ihre Mutter und Schwestern belasten sie auch emotional.

3.1 Sprachlandschaft in Berlin der 1920er Jahre

Die Handlung der Serie findet statt am Ende der 1920er Jahren. Um die vorkommende Sprachen und Dialekten zu analysieren, muss zunächst die damalige Sprachlandschaft beschrieben werden.

Im Jahr 1806 kam es zum Zusammenbruch des preußischen Staates (Mundt, 2006). Seit diesem Ereignis fang die Entwicklung der Stadt Berlin an, um eine der führenden Industrie- und Handelsstädte zu werden. Der Zusammenbruch der herrschenden Ordnung brachte am Anfang schwierige Zeiten mit sich: in demselben Jahr marschierten französische Truppen in die Stadt herein, hatten Berlin besetzt und nach dem sie nach zwei Jahren abgezogen wurden, litt die Bevölkerung unter einer Schuldenlast von ungefähr 4,5 Millionen Talern. Der wirtschaftliche Zustand in Berlin war schwierig. Um eine Gesellschaft aufzubauen, die mit den Schulden zurechtkommen konnte, wurden viele Reformen eingesetzt. Das Ziel war eine wirtschaftlich freie Gesellschaft. Mit weiteren Reformen, darunter auch die Aufhebung der Erbuntertänigkeit, wuchs auch die Bevölkerung der Städte rasch an, weil ein Großteil der ländlichen Bevölkerung jetzt umzog. Es trug auch zur Industrialisierung bei, da freie

Arbeitskräfte unerlässlich waren. So stieg auch die Population von Berlin von 190000 (1815) auf 380000 (1845) innerhalb von dreißig Jahren. (Butz, 1988: 26)

Eigentlich kamen die ersten Einwanderungswellen schon früher. Im 17. und 18. Jahrhundert war der Grund für Einwanderung eher religiös: beispielsweise zogen viele Protestanten aus Frankreich, aber auch aus Salzburg und Böhmen in Preußen und gleichzeitig auch in Berlin ein. Seit dem 19. Jahrhundert kamen diejenigen, die von fernher kamen, meistens aus dem Osten. (Nolte, 2011: 33) Rund um das Jahr 1900 kam auch eine Welle von russisch-jüdischen Einwanderer (Piening, 2011: 6)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Bevölkerungszahl in Berlin schon ungefähr 2 Millionen Menschen. Die Herkunft der Zuwanderer ist nicht genau bekannt. Es wird angenommen, dass bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kamen meisten von den Einwanderer von der Mark Brandenburg und von preußischen Ostprovinzen. Seit 1871 waren alle deutschen Landesteile beteiligt. (Butz, 1988: 27) Mit der Zuwanderung wuchs am meisten die Anzahl der unteren sozialen Schichten an. Auch der Zugang zu Bildung war ungleich verteilt. Seit am Ende des 18. Jahrhunderts gab eine standardisierte Sprechsprache und „eine immer deutlichere Trennung zwischen Hochsprache und dialektaler Varietät“.

Wenn über die Sprache in Berlin gesprochen wird, muss man mit dem Berlinischen Dialekt anfangen. Berlinisch wird in der Sprachwissenschaft mit unterschiedlichen Begriffen bezeichnet: Stadtsprache, Stadtvarietät, Berliner Jargon usw. (Zimmermann, 1996: 319). Seit dem Beginn 16. Jahrhunderts entsteht die Sprachform „Berlinisch“. Vor dieser Zeit sprach man in Berlin den mittelmärkisch-brandenburgischen Dialekt. Dieser Wandel passierte wegen einer „Überschichtung des Niederdeutschen durch das Ostmitteldeutsche“ (Schlobinski, 1987: 7).

Das Beherrschen der standardisierten Hochsprache war abhängig von dem Zugang zu der schulischen Ausbildung. Es hat zur Folge, dass Berlinisch nach dem 18. Jahrhundert immer niedriger bewertet wurde, am meisten in den oberen sozialen Schichten. Die Einwanderer, wie gesagt meistens von der niedrigen sozialen Schicht, sprachen nur ihre heimische Mundart, aber beherrschten meistens auch die Umgangssprache ihres eigenen Arbeitsortes. (Butz, 1988: 29)

Mitte 19. Jahrhunderts wurde der Volkskultur mehr Aufmerksamkeit geschenkt und führte zur Literarisierung des Dialekts. Es bedeutete, dass zum Beispiel im Tagesschrifttum „das Berlinische als stilistische Varietät benutzt wurde“ (Butz, 1988: 30). Obwohl Berlinisch in den Folgejahren immer stärker in der Literatur auftauchte, wurde diese Varietät dennoch stark mit unterem sozialen Stand in Verbindung gebracht (Butz, 1988: 33).

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war die Einwohnerzahl in Berlin schon rund 2 Millionen und wuchs ständig. Nur während des Ersten Weltkrieges sank die Zahl der Einwohner wieder, aber danach stieg wieder rasch. Im Jahr 1925 wohnte in Berlin schon mehr als 4 Millionen Menschen. (Statistisches Bundesamt, 2022)

3.2 Politische Lage in Berlin der 1920er Jahre

Die 1920er Jahre sind geprägt von einem wirtschaftlichen Aufschwung und einer Blütezeit im Kunst- und Kulturleben und wird deswegen auch als *Goldene Zwanziger* bezeichnet. Die glänzende Zeit endete mit der weltweiten Wirtschaftskrise. (Offizielle Webseite der Stadt Berlin)

Nach dem Ersten Weltkrieg ist auch die politische Lage unsicher. Seit 1918 war Deutschland eine parlamentarische Demokratie, aber der Anfang war instabil: die Reichsregierung wechselte oft. Gleichzeitig gab es auch viele Aufstände von Extremisten – von linken sowie rechten – und die Proteste waren häufig gewaltsam. Die politische und soziale Instabilität war passend für den Aufstieg der radikalen Parteien und Gruppierungen. Nach einer Hyperinflation und einigen erfolglosen Putschen, fand eine relative Normalisierung im November 1923 statt. Die Bevölkerung fing an mehr zu konsumieren und der Alltag war einigermaßen mehr freizeitorientiert. Das finanzkräftige Bürgertum konnte sich Unterhaltung leisten: täglich wurde ins Kino gegangen, bei Sportveranstaltungen gab es immer großes Publikum, nachts wurden Revue- und Nachtlokale zahlreich besucht. (Scriba, 2014) Als die Wirtschaftskrise im Oktober 1929 begann, befand Deutschland sich wieder in einem verletzlichen und angespannten Zustand. Als Resultat wurde noch stärker politisch radikalisiert und die Popularität des Nationalsozialismus nahm zu. Die Zahl der Arbeitslosen stieg auch in Berlin an und es kam zu vielen gewaltsamen Unruhen. In diesem Jahr erhielt die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 5,8 Prozent der Stimmen und bekam erstmals 13 Sitze in das Stadtparlament. (Offizielle Webseite der Stadt Berlin)

4 Dialektologische Analyse der Serie

Film ist ein audiovisuelles Medium. Es bedeutet, dass beide Ebenen – visuell sowie auditiv – von Bedeutung sind. Beide Ebenen und ihre Unterkategorien wie Montage und Musik können ebenfalls analysiert werden. Dabei ist aber der Dialog im Hintergrund geblieben: die Dialoge und die Sprache generell werden im Film am wenigsten analysiert (Faulstich, 2008: 117). Daraus lässt sich ableiten, dass auch die Wirkung der Dialekte im Film nicht im Detail analysiert ist.

In dieser Arbeit werden die Figuren anhand ihres Sprachgebrauchs analysiert, insbesondere anhand der Verwendung von Dialekten. Da die Sprache im Film viele Funktionen hat, ist eine der wichtigsten die Vermittlung der Narration und Informationsvergabe (Borstnar et al., 2008: 138). Lothar Mikos (2003: 229) kommentiert, dass die übermittelten Information nicht nur wörtlich sein muss:

„Die Sprache im Film dient nicht allein der Übermittlung von Informationen und der Kommunikation zwischen den Handelnden, sondern durch Stimmlage und Sprechweise werden Figuren auch charakterisiert und aussagen können zusätzlich bewertet werden.“

Das deutet darauf hin, dass auch die Dialekte im Film und Fernsehen die Charaktere facettenreicher machen. Der individuelle Sprachgebrauch (darunter zum Beispiel Betonung, Akzente, Stimmlage, Dialekte und auch Muttersprache des Charakters) informiert die Zuschauer „über den Charakter, die Gestalt, das Geschlecht, mitunter sogar die sexuelle Orientierung, die regionale Herkunft, das soziale Milieu der Figuren und ihren sozialen Status“ (Keutzer et al., 2014: 135). Dies ist möglich, weil unterschiedliche bewusste und unbewusste Stereotypen über Menschentypen, soziale Klassen und Lebensstile dazu beitragen, dass die Zuschauer dieses voreingenommene Muster bei der Interpretation der Charaktere verwenden (Mikos, 2003: 48).

4.1 Dialekte in der Serie

In der Serie stehen drei Dialekte im Vordergrund: Berlinisch, Kölsch und Wienerisch (österreichisches Deutsch). Im Weiteren werden die Dialekte kurz beschrieben, um zu erklären, wie die festgelegt wurden.

Berlinisch hat erkennbare sprachliche Merkmale. Im Folgenden werden die bedeutendsten vorgestellt. Erstens wird die s-Endung des Neutrums, adjektivisches als

auch pronominales, als -t gesprochen (z. B. „ein schönes“ – en schön^t). Außerdem ändert der velare Verschlusslaut [g] sich zu einem palatalem Spirant („gleich“ – jleich). Drittens wird der alveolare Frikativ [s] als postalveolarer Frikativ [ʃ] gesprochen („Durst“ – Durscht). Auch die niederdeutsche Verschlusslaute wie [p], [t] und [k] bleiben unverschoben erhalten („Apfel“ – Apfel). Die auffälligste Änderungen bei der Vokalen sind Monophthongierungen: [o:] statt [au] („auch“ – ooch) und [e:] statt [ai] („alleine“ – alleene). Auch andere Unterschiede sind zu bemerken: statt [ʏ] wird oftmals [i] gesprochen („Füße“ – Fieße), [u] statt [au] („auf“ – uff), [u] statt [ɔ] („Donnerwetter“ – Dunnerwetter). Weiteres Merkmal ist zum Beispiel, dass das Suffix er als [a] gesprochen wird („Mutter“ – Mutta). Auf Berlinisch wird auch Dativ und Akkusativ verwechselt, auch bei der Pronomen. (Zimmermann, 1996:321) Das gesprochene Berlinisch unterscheidet sich stark „nach Bildungsgrad des Sprechers, der Situation und dem Adressaten“ (Zimmermann, 1996: 320).

Ein bedeutendes Merkmal des Berlinischen ist auch die sogenannte *Berliner Schnauze*. Darunter versteht man den schlagfertigen, meistens auch reaktionsschnellen und spielerischen Umgang mit Sprache. Diese Art von Sprechen ist gekennzeichnet durch kurze und klare Äußerungen, sprachliche (Mehrdeutigkeits-)Spiele und direkte, ungeschönte Fragen und Antworten (Dittmar & Hädrich, 1988: 136–137).

Ein weiterer Dialekt in der Serie ist Kölsch. Eigentlich ist die wichtigste Beobachtung die geringe Präsenz dieser Mundart. Da die weitere Analyse und das beigefügte Transkript zeigen werden, dass in der Serie fast nie Kölsch verwendet wird und damit jedoch die Eigenschaften und den Hintergrund der Charaktere vermittelt werden, werden nur die wichtigsten Besonderheiten des Dialekts in der Analyse erläutert. Kölsch hat einige Ähnlichkeiten mit Berlinerisch – zum Beispiel wird [g] am Wortanfang als [j] ausgesprochen. Auch einige Diphthonge werden Monophthonge: zum Beispiel [ei] wird als [i:] ausgesprochen und [eu] wechselt zum [ʏ]. Es gibt auch mehrere Unterschiede in der Grammatik. Zum Beispiel hat die Kölsche Sprache zwei Varianten von bestimmten Artikeln – eine unbetonte und betonte Variante – die anders klingen und geschrieben werden als in der Standardsprache. Beispielsweise der Standard „der“ als Artikel im Maskulinum ist auf Kölsch „dä“ (betonte Variante). Bei der Aussprache werden meistens auch die Endungen wie -e, -n, und -t nicht ausgesprochen. Dies sind nur einige Beispiele von Merkmale der Kölscher Sprache. Es gibt auch innerhalb des kölschen

Dialekts selbst noch weitere Varianten, wie Stadtkölsch und Landkölsch. (Akademie für uns kölsche Sproch, 2022)

Das österreichisches Deutsch, in diesem Fall das Wienerische, weicht sich von dem Binnendeutsch am meisten durch die Eigenart der Aussprache und die Austriazismen ab. Auch bei den Anredeformulierungen gibt es Unterschiede – die (Berufs-) Bezeichnungen des Gesprächspartners werden in der Anrede verwendet und sind wie ein Bestandteil des Namens. Die Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln differieren ebenfalls von dem Binnendeutsch und variieren auch in den verschiedenen Regionen Österreichs. So ist zum Beispiel allgemein verbreitet der Gruß „Grüß Gott“ (auch in Bayern). (Muhr, 1995: 231)

Die wichtigsten Aussprachemerkmale sind die stimmlosen Laute [b], [d], [g] und [s] (im Gegensatz zum Standarddeutsch, in dem die stimmhaft gebildet werden). Die Wortendung -er wird oft vokalisiert und als Endung -a ausgesprochen. Wörter, die auf -ig enden, werden nicht als -ich-Endung ausgesprochen, sondern mit dem Verschlusslaut -g. Es gibt auch einige grammatikalische Unterschiede im Österreichischen. Am auffälligsten sind die Differenzen in dem Genus der Wörter, häufig auch der Fremdwörter. (Leerkamp, 2003: 12–13)

4.2 Charakteranalyse in Bezug auf Dialektverwendung

Alle Charaktere, sowohl Haupt- als auch Nebencharaktere, lassen sich grob auf drei verschiedene Arten charakterisieren. Diese drei Charakterisierungstypen sind Selbst-, Fremd- und Erzählercharakterisierung (Faulstich, 2008: 102). Dialekt als ein Charakterisierungsmittel ist für die ersten zwei Typen relevant. Bei der Selbstcharakterisierung bildet sich der Charakter eine Meinung von sich selbst, wer er oder sie ist oder als wer er erscheinen möchte. Dafür verwendet man Stimme, Gestik, Kleidung und auch Sprache. (Faulstich, 2008: 102)

Ein Charakter kann aber auch von anderen Charakteren charakterisiert werden. Es bedeutet, dass es beispielsweise nicht nur wichtig ist, wie eine Figur von den anderen vorgestellt oder beurteilt wird, sondern auch, wie man mit den anderen spricht – welches sprachliche Register der Charakter wählt, um mit anderen zu kommunizieren. Beide dieser Charakterisierungsweisen sind bedeutend für folgende Analyse.

4.2.1 Berlinisch in der Serie

In einem Interview mit den Hauptdarstellern der Serie – Volker Bruch (als Gereon Rath) und Liv Lisa Fries (als Charlotte Ritter) – sagt der Interviewer Mike Powelz, dass der Standort Berlin „eine dritte Hauptrolle“ in der Serie spielt (Powelz, 2018). Der Berliner Dialekt ist deswegen auch der am weitesten verwendete Dialekt in der Serie. So berlinern die Stadtbewohner, die nur als Statisten, aber auch einige Haupt- und Nebencharaktere auftreten. Um die räumlichen und sozialen Aspekte zu zeigen, sprechen die Menschen auf der Straße Berlinisch. Zum Beispiel ruft ein Postbote auf der Straße "Morjenpost!" statt „Morgenpost!“, weil [g] im Berliner Dialekt als [j] ausgesprochen wird (Folge 2 – Sequenz 2, 00:04:04). Viele andere episodische Charaktere weisen neben den Unterschieden in der Aussprache auch einige regional, beziehungsweise in Berlin, verwendete Vokabeln auf, wie zum Beispiel das Adjektiv „schnieke“ (S1 – F9, 00:20:06). Damit kann man wieder mal auf die räumliche Einordnung weisen, aber auch die gleiche soziale Ebene von den Gesprächspartnern.

Charlotte Ritter, ein Mädchen aus der Arbeiterklasse, ist eine der Berliner Dialekt sprechenden Hauptcharaktere. Sie hat eine fortschrittliche Denkweise und findet auch die Ausbildung wichtig, deshalb kann sie ihre Gedanken auch gut auf Hochdeutsch ausdrücken. Genau diese Fähigkeit, vom Berliner Dialekt zur Standardsprache zu wechseln, zeichnet ihren Charakter aus. In der häusliche Umgebung mit ihrer Schwestern und ihren Eltern (F1 – S5, 00:13:53) und auch mit Freunden (F2 – S15, 00:26:16) berlinert Charlotte frei. Ihre Aussprache sowie ihr Wortschatz zeigen die Merkmale des Berlinischen (F2 – S15, 00:26:16). Von ihren Gesprächen kann man oft die am häufigsten vorkommenden Merkmale hören, wie zum Beispiel, dass der Laut [g] als [j] und der Diphthong [au] als [u:] ausgesprochen werden. Auch zu der Endung -st fügt Charlotte den Vokal [e] hinzu. Als gutes Beispiel wären hier ihre Sätze wie „Ick hab uufjepasst, Ilse!“ (F3 – S14, 00:25:23) und „Wenn du malochen jehst, kommste in der Schule nicht mehr mit, Toni.“ (F2 – S15, 00:26:16)

In der beruflichen Umgebung berlinert sie auch, aber meistens nur mit anderen Frauen, die auch auf der Suche nach kurzfristigen Jobs bei der Polizei sind (F3 – S8, 00:15:55). Doch hält Charlotte Ritter sich zurück, wenn sie mit den Höherstehenden, zum Beispiel mit Gereon Rath, spricht (F2 – S6, 00:08:17). Auch die Darstellerin Liv Lisa Fries gibt zu, dass Charlotte in den Gesprächen mit Gereon vorgeben will, als käme sie aus der

Oberschicht. Dabei will sie auch die Beziehung eher professionell halten. (Powelz, 2018) Es ist auch ein Beispiel für früher beschriebene Charakterisierungsvarianten. Da Charlotte Hochdeutsch spricht, zeigt sie einerseits, dass sie trotz ihrer bescheidenen Herkunft zumindest einigermaßen ausgebildet ist. Andererseits charakterisiert ihr Verhalten zu Gereon Rath ihn in diesem Sinne, dass er eine Person in einer höheren sozialen und beruflichen Position ist. Das gleiche gilt auch für die Szene, in der Charlottes Mutter, Frau Ritter, zum Arzt geht (F3 – S9, 00:16:58). In diesem Fall wird deutlich, dass die Ärztin nie den Dialekt verwendet, dagegen aber Frau Ritter, die wahrscheinlich weniger ausgebildet und aus der Unterschicht stammend, einen starken Berliner Dialekt spricht.

Trotzdem berlinert Charlotte Ritter mit einigen höherstehenden Arbeitern bei der Polizei. Zum Beispiel kommen einige Merkmale des Berlinerischen bei Gesprächen mit Herr Gräf, einem Polizeifotograf, vor (F1 – S9, 00:20:09). Einerseits gehört Herr Gräf nicht zu den Beamten und steht dadurch auf dem beruflichen Feld näher zu Charlotte, was die Möglichkeit gibt, freier zu kommunizieren. Andererseits wird auch darauf hingedeutet, dass sie sich schon vorher kennen. Also kann mit der Dialektverwendung die nähere Beziehung zwischen den Charakteren gezeigt werden.

Bruno Wolter als ein Charakter weist nicht alle Merkmale der Berliner Sprechweise auf. Diese Figur ist ein bedeutendes Beispiel für die Berliner Schnauze. Obwohl die Unterschiede in der Aussprache in seiner Aussprache nicht oft und eher unregelmäßig vorkommen, hat er seine eigenen spielerischen und markanten Ausdrucksweisen. Einerseits tritt er neben Rath mit seiner ungeschönten Sprache als Vertreter der Stadt Berlin auf. Es erinnert den Zuschauer daran, wo die Serie sich räumlich befindet (F1 – S4, 00:10:10) und schafft mit seinen Ausdrücken wie „Hast du ‘nen flotten Otto, oder was?“ (F1 – S3, 00:07:10) und „Na, du fleißiger Hannes!“ (F1 – S20, 00:35:58) eine typische scherzende und neckende Beziehung zwischen Polizeipartnern. Bruno Wolter ist auch ein Charakter, der sich nicht viele Gedanken darüber zu machen scheint, mit wem er berlinert oder nicht. Das gibt nur dazu, um seine freie und herrische Haltung stärker zu definieren.

Ein Charakter, der aber in einem bemerkbaren Moment die Sprache wechselt, ist Edgar Kasabian, der Besitzer des Restaurants „Moka Efti“. In einem Gespräch mit seinem Geschäftspartner Herr Gosztony sprechen die beide Standardsprache, bis er sich zu den

Musikern zuwendet, die im Hintergrund musizieren, was nicht nach seinem Geschmack war. Um mit der Musikern zu sprechen, wechselt er zu Berlinerisch und danach wieder zur Standardsprache, um das Gespräch mit Herr Gosztony weiterzuführen (F1 – S18, 00:31:49). Es ist ein weiteres Beispiel für gleichzeitiges Fremd- und Selbstcharakterisierung. Einerseits zeigt Herr Kasabian seine Herkunft, andererseits macht solches Wechsel von der Standardsprache zum Berlinerischen aufmerksam, dass wahrscheinlich die Musiker eher zu dem nicht geschätzten Teil der Gesellschaft gehören. Dabei scheint Berlinerisch eine Möglichkeit für die Charaktere zu sein, sich frei zu äußern, zum Beispiel in emotionalen Situationen.

In einem Fall spricht auch der Kölner Gereon Rath auf Berlinerisch (F2 – S17, 00:29:05). Ihm gehen die Drogen aus und er muss in die Apotheke. Doch sind die Forderungen gegenseitig – Gereon will heimlich die Drogen besorgen, doch der Apotheker bekommt von Herrn Rath dafür erotische Bilder. Der Apotheker spricht einen starken Berliner Dialekt und ist generell im Vergleich zu Gereon Rath sehr gesprächig. Um die gesellige Beziehung gegenseitig zu zeigen, antwortet Gereon ihm auf Berlinerisch. In dieser Situation wird es ganz einfach vermittelt, aber der Dialekt kann ein Bindeglied zwischen den Figuren im Film, aber auch zwischen dem Zuschauer und der Figur sein. Der Berliner Dialekt wirkt in diesem Fall als ein verbindendes Element zwischen den zwei Charakteren, aber könnte im großen Ganzen auch die Charaktere den Zuschauern näherbringen.

Zusammenfassend gibt es drei Hauptfunktionen von Berlinerisch in der Serie: Einordnung der Räumlichkeit, soziale und auch berufliche Hierarchie und die Distanz zwischen den Charakteren. Einige Figuren wechseln auch zwischen Hochsprache und deuten damit genauer die Charakteristika der Gesprächspartner an.

4.2.2 Kölsch in der Serie

Wie bereits erwähnt, ist die geringe Verwendung vom Kölner Dialekt in der Serie bemerkenswert. Obwohl einer der Hauptcharaktere, Gereon Rath, aus Köln kommt und kürzlich nach Berlin umgezogen ist, kommt Kölsch fast nie vor.

Doch beginnt die Serie gleich mit einer Szene, in der diese Mundart einen wichtigen Hinweis für die ganze Serie gibt. Gereon Rath wird nämlich von einem Therapeuten angesprochen. Zuerst hört man nur seine Stimme, später wird auch der Charakter selbst

gezeigt. Der Therapeut Doktor Schmidt bleibt für lange Zeit mysteriös, da seine Ziele und sein Hintergrund nicht klar dargestellt werden. Bekannt ist nur, dass er viel über Gereon Rath und sein Leben weiß. In der ersten Szene zeigt er aber einige Unterschiede bei der Aussprache (F1 – S1, 00:00:10). Zum Beispiel spricht er statt „auch“ das für Kölner übliche „och“ (Jäger, 2022). Diese Bemerkung gibt viel Vorinformation, da sich später herausstellt, dass er tatsächlich Gereons älterer Bruder ist, von dem angenommen wurde, dass er im Krieg gefallen ist.

Gereon Rath drückt sich selbst sehr korrekt und höflich aus, aber es ist besonders auffällig wegen der Figuren neben ihm. Alle Dialektsprecher in der Serie stammen größtenteils aus der unteren sozialen Schicht. Rath und seine Sprechweise deuten jedoch darauf hin, dass er aus einer wohlhabenderen und mächtigeren Familie stammt. Bessere Kenntnisse in Hochdeutsch waren damals (und auch teilweise heutzutage) mit besserer Ausbildung verbunden. Gereon, seine Familie und Verwandten gehörten alle zu dem Bildungsbürgertum und ein Teil von dem Image, das zu dieser Gruppe gehörte, war einerseits die Intelligenz und umfangreiches Kultur- und Weltwissen, andererseits aber überhaupt die Fähigkeit, unabhängig vom Gesprächspartner eine korrekte und gut verständliche Sprache zu sprechen.

Allerdings spricht der Charakter Hochdeutsch nicht nur um Prestige zu zeigen, sondern es wirkt auch mysteriöser. Es lässt die Zuschauer zu glauben, dass er etwas zu verbergen hat. Beispielsweise in Gesprächen mit seinem Partner Bruno Wolter zeigt Wolter, obwohl er nicht weniger ausgebildet oder gesellschaftlich niedriger bewertet ist, die Fertigkeit, Fähigkeit und den Willen, Dialekt zu sprechen (F1 – S4, 00:10:10). Dagegen macht Rath das fast nie, mindestens spricht er kein Kölsch (F1 – S8, 00:19:31). Auch wenn er mit seinem Vater telefoniert (F2 – S8, 00:13:35) oder mit seiner Geliebte Helga Briefe wechselt (F1- S23, 00:38:56), machen sie das auf Deutsch. Daraus lässt sich schließen, dass ihre gesamte Familie sowie ihre Verwandtschaft einer höheren sozialen Schicht angehören und gebildet sind.

Die (Nicht-)Verwendung vom Kölner Dialekt ist ein Beispiel dafür, wie die sprachlichen Mittel in Film und Fernseher eingesetzt werden können, um die Charaktere farbenreicher zu machen und auch Hinweise für die Handlung zu liefern. Da Kölsch gar nicht in der Serie vorhanden ist, obwohl beispielsweise Berlinisch (wegen der räumlichen Einordnung) häufig vorkommt, kann man einiges interpretieren. In diesem

Fall wird damit auf die sozialen Klassen hingewiesen und auch gezeigt, dass der Charakter ein Outsider ist oder vielleicht versucht, seine Herkunft zu verbergen. Mit den Hinweisen auf weitere Entwicklungen in der Handlung engagieren sich die Zuschauer und tragen zur Entstehung eines Fandom bei.

4.2.3 Österreichisches Deutsch in der Serie

Die einzige durchgehende Rolle mit österreichischer Abstammung ist Samuel Katelbach, ein jüdischer Journalist aus Wien, der mit Gereon Rath in derselben Pension lebt. Der Charakter wird als „Schnösel aus Österreich“ beschrieben (Mark, 2017). Immer unterwegs scheint er ein exzentrischer Mensch zu sein und hält an seinem Glauben fest. In den folgenden Episoden wird er angesichts der Verfolgung immer paranoider, als seine Herkunft und auch seine kritischen politischen Meinungsäußerungen die Aufmerksamkeit der Politischen Polizei auf sich ziehen. In der einführenden Szene Katelbachs Rolle (F2 – S14, 00:24:01) versucht er vor der Pensionsbetreiberin zu fliehen, weil er als freiberuflicher Journalist kein Geld hat und ihr deswegen die Miete schuldet. In der Szene weist er auf Unterschiede in der Aussprache hin und verwendet Ausdrücke, die dem österreichischen Deutsch eigen sind. Er wendet sich an die Pensionsbetreiberin Elisabeth mit einer höflichen Anrede „Liebe Frau Elisabeth“, was für Österreichisch üblich ist. Die Formel „G’schamster Diener“, die Samuel Katelbach als Abschiedsspruch verwendet, war bis 1950er Jahren besonders in Wien und unter Männern verbreitet (Hofer, 2004: 225). Auch seine Redewendung, um sich von Gereon Rath zu verabschieden ist eine veraltete Grußformel „Habe die Ehre!“, die am meisten in Österreich und Süddeutschland vorkommt (Dudenredaktion, 2002: 180).

Seine ständige Eile und sein mysteriöses Verhalten lassen vermuten, dass er ein Outsider und Andersdenkender ist. Katelbachs Herkunft und die Verwendung von Österreichischem Deutsch unterstützen nur diesen Eindruck, dass er ständig auf der Flucht ist und niemandem vertrauen kann. Deswegen sind Dialekte und auch Akzente eine Möglichkeit, die Charaktere bis zu einem gewissen Grad von anderen zu trennen. Wenn eine Fremdsprache verwendet wurde, wäre einerseits das Problem das Casting. Andererseits ermöglichen kleine diatopische oder diastratische Unterschiede in der Sprache, eine Grenze zwischen den Charaktere zu ziehen, ohne sie völlig von anderen zu isolieren.

Ob Österreichisch absichtlich für diesen Grund ausgewählt wurde, ist schwierig zu beurteilen, aber tatsächlich waren einige bekannte österreichische Schriftsteller und Journalisten, wie Alfred Polgar und Joseph Roth, in dieser Zeit in Berlin tätig und könnten als Prototypen für Katelbachs Rolle wirken (Mark, 2017). Als gleichzeitig einige Charaktere mit russischer Akzent vorkommen, kann man auch annehmen, dass ein durchschnittlicher Zuschauer für die Unterscheidung einen slawischen Akzent von einem anderen nicht fähig ist. Also obwohl einige Prototypen für den Katelbachs Charakter auch von tschechischer und polnischer Herkunft sind, wurde in diesem Fall die Abgrenzung zwischen den Charakteren und deren Meinungen nicht bemerkbar sein.

5 Fazit

Es lässt sich anhand der Analyse belegen, dass in der Serie „Babylon Berlin“ drei Hauptdialekte verwendet werden – Berlinerisch, Kölsch und Österreichisch. Einige Gründe für die Nutzung dieser Dialekte wurden in der vergangenen Analyse zusammengetragen. Die Interpretation lässt sich in sechs Kategorien aufteilen, was die Funktion der Dialekte in der Serie anbelangt: räumliche Einordnung, soziale Aspekte, den Grad der Nähe in der Beziehung zwischen den Charakteren, Hinweise auf die weiteren Entwicklungen in der Serie, Abgrenzung der Figuren und die Möglichkeit, einiges zu verbergen oder im Gegenteil, ans Licht zu bringen.

Berlinerisch kommt häufig in der Serie „Babylon Berlin“ vor und dient am meisten der Charakterisierung des Handlungsortes. Man kann oft die Mundart von Statisten hören, aber ebenso von einigen Hauptcharakteren. Gleichzeitig weist Berlinerisch auch auf die sozialen Aspekte hin: eher sprechen den Dialekt Charaktere, die aus der niedrigen sozialen Schicht kommen. Man kann daraus folgern, dass dieser Typ der Figuren eher wenig ausgebildet ist. Trotzdem gibt es Charaktere, die zwischen Standardsprache und Dialekt wechseln. Die Entscheidung, welche Variante der Charakter verwendet, kann von der sozialen (oder beruflichen) Hierarchie beeinflusst werden oder hängt davon ab, wie nah sie sind die Gesprächspartner. Die Dialektverwendung kann deswegen ein größeres Vertrauensgefühl und geringere soziale Distanz zeigen.

Mit Kölner Dialekt wird ein weiterer Hinweis auf die Entwicklungen in der Serie gegeben. Als einer der Charaktere, der Therapeut (später Anno Rath), darauf hinweist, dass er fähig ist Kölsch zu sprechen, kann man sich darüber Gedanken machen, woher er kommt. Es werden nicht viele Informationen über seine Identität mit den Zuschauern geteilt, weswegen mit diesem sprachlichen Mittel einiges vermitteln kann.

Auch der Nichtgebrauch des Dialekts hat eine Bedeutung. Einer der Hauptcharaktere spricht nicht des Dialekts seiner Heimatregion, was zum einen wieder als Zeichen seiner höheren sozialen Schicht gedeutet werden kann, zum anderen aber macht es die Figur mysteriöser. Es kann auf seine verborgenen Gründe für die Ankunft in Berlin und seine Vergangenheit verweisen, von denen die Zuschauer zunächst wenig erfahren.

Das sprachliche Mittel ermöglicht auch die Abgrenzung der Charaktere. In der Serie „Babylon Berlin“ übernimmt diese Aufgabe der Österreichische Dialekt. Die Meinungsunterschiede von dem jüdischen Journalist Samuel Katelbach werden durch seine Dialektverwendung betont. Wie auch in der Analyse bemerkt wurde, sind Dialekte in mancher Hinsicht eine bessere Möglichkeit, eine „Grenze“ zwischen den Charakteren zu ziehen, weil diese dann nicht völlig isoliert wirken, sondern doch einiges gemeinsam haben.

Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass die sprachlichen Mittel, beziehungsweise die räumlichen Varietäten ein weiteres mögliches „Werkzeug“ für die Filmemacher sein könnten. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Dialekte in mehreren Weisen in der Serie „Babylon Berlin“ präsentiert sind und mehrere Bedeutungsfelder mit sich bringen. In der Arbeit wurde auch notiert, dass die Dialekte nicht nur selbstcharakterisierende Elemente sind, sondern auch fremdcharakterisierende, denn der Wechsel von einer Varietät zu der anderen kann gleichzeitig Information über den Sprecher als auch über den Gesprächspartner vermitteln.

Die hier dargestellten Ergebnisse führen zu der Frage, wie üblich solche Verwendungsweisen von Dialekten in Filmen und Serien sind. Um diese Folgefrage zu beantworten, bedarf es jedoch einer umfassenderen und gründlicheren Analyse auf der Grundlage mehrerer Filme oder Serien. Wie auch im Kapitel 4 festgestellt wurde, ist der Dialog die am wenigsten analysierte Komponente des Films. Aus diesem Grund ergibt sich weiterer Forschungsbedarf – sowohl mit dialektologischem als auch mit einem allgemeinsprachlichen Ansatz.

Literaturverzeichnis

Akademie für uns kölsche Sproch (2022). Die zehn wichtigsten Aussprache- und Schreibregeln kurz zusammengefasst. Verfügbar unter: <https://www.koelsch-akademie.de/sprache/sprache/aussprache-und-schreibregeln?target=394&cHash=8ead833805d467a32716d8b54af26033> (21.05.2022)

ALTHAUS, Peter/HENNE, Helmut/WIEGAND, Herbert Ernst (Hrsg.) (1980): Lexikon der Germanistischen Linguistik. Tübingen: Niemeyer.

AMANN, Caroline (2022): Dialektfilm. In: Das Lexikon der Filmbegriffe. Universität Kiel. Verfügbar unter: <https://filmlexikon.uni-kiel.de/doku.php/d:dialektfilm-5332> (05.04.2022)

BORSTNAR, Nils/PABST, Eckhard/WULFF, Hans J. (2008): Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft. Stuttgart: UTB.

BUTZ, Georg (1988): Grundriß der Sprachgeschichte Berlins. In: Norbert Dittmar/Peter Schlobinski (1988): Wandlungen einer Stadtsprache: Berlinisch in Vergangenheit und Gegenwart. Colloquium Verlag, S. 3–35.

COSERIU, Eugenio (1988): „Historische Sprache“ und „Dialekt“. In: Joachim Göschel/Pavle Ivic/Kurt Kehr (Hrsg.): Dialekt und Dialektologie. Ergebnisse des Internationalen Symposiums „Zur Theorie des Dialekts“. Wiesbaden: Steiner, S. 106–122.

DITTMAR, Norbert (1997): Grundlagen der Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben. Tübingen: Niemeyer.

DITTMAR, Norbert/HÄDRICH, Doris (1988): Gibt es die ‚Berliner Schnauze‘? In: Norbert Dittmar/Peter Schlobinski (Hrsg.): Wandlungen einer Stadtsprache: Berlinisch in Vergangenheit und Gegenwart. Berlin: Colloquium Verlag, S. 103–144.

Dudenredaktion (2002): Ehre. In: Duden – Redewendungen: Wörterbuch der deutschen Idiomatik (11. Band, 2. Auflage). Mannheim: Bibliographisches Institut, S. 180.

FAULSTICH, Werner (2008): Grundkurs Filmanalyse. Stuttgart: UTB.

FISCHER, Tereza (2016): Kleiner Unterschied, grosse Wirkung: Dialekt im Film. In: Filmbulletin: Zeitschrift für Film und Kino 58, H. 352, S. 59–65.

- GLÜCK, Helmut (Hrsg.) (2000): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler Verlag. S. 535.
- HAVLIKOVA, Martina (2008): Dialekte und ihr Gebrauch aus der soziolinguistischen Sichtweise mit besonderer Berücksichtigung von Österreich. Bachelorarbeit. Brünn.
- HOFER, Anton (2004): Volksmusik in Niederösterreich: Sprüche, Spiele und Lieder der Kinder. Wien: Böhlau Verlag.
- JÄGER, Martin (2022): Och. In: Kölsch Wörterbuch. Verfügbar unter: <https://www.koelsch-woerterbuch.de/och-auf-deutsch-1023.html> (22.04.2022)
- KEUTZER, Oliver/LAURITZ, Sebastian/MEHLINGER, Claudia/MOORMANN, Peter (2014): Filmanalyse. Wiesbaden: Springer.
- KNIEBE, Tobias (2010): Wir Hannoveraner. In: Süddeutsche Zeitung. Verfügbar unter: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/dialekt-im-deutschen-film-wir-hannoveraner-1.1023248> (05.04.2022)
- LEERKAMP, Jan-Hendrik (2003): Die österreichische Varietät der deutschen Sprache. Verfügbar unter: http://www.linse.uni-due.de/files/PDF_in_Katalog/publikationen/ESEL/oesterr_varietaet.pdf (13.05.2022)
- LÖFFLER, Heinrich (2003): Dialektologie. Eine Einführung. Tübingen: Narr.
- MARK, Oliver (2017): Markovics: "Hier ist viel Geld da, und Sie sehen es auch". In: Der Standard (01.10.2017). Verfügbar unter: <https://www.derstandard.de/story/2000064976207/markovics-hier-ist-viel-geld-da-und-sie-sehen-es> (23.04.2022)
- MIKOS, Lothar (2003): Film- und Fernsehanalyse. Konstanz: UVK.
- MUHR, Rudolf (1995): Grammatische und pragmatische Merkmale des österreichischen Deutsch. In: Rudolf Muhr/Richard Schrodtr/Peter Wiesinger: Österreichisches Deutsch: Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen. S. 208–234.
- MUNDT, Bernhard (2006): Der Zusammenbruch Preussens in der Schlacht bei Jena und Auerstedt. In: Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen. Verfügbar unter: <https://kulturstiftung.org/zeitstrahl/der-zusammenbruch-preussens-in-der-schlacht-bei-jena-und-auerstedt> (02.04.2022).

NOLTE, Paul (2011): Berlin – Stadt der Migration. In: Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration (Hrsg.). Stadt ist Migration. Die Berliner Route der Migration – Grundlagen, Kommentare, Skizzen. S. 32–33.

Offizielle Webseite der Stadt Berlin: Die Weltstadt in der Weimarer Republik.

Verfügbar unter: <https://www.berlin.de/berlin-im-ueberblick/geschichte/die-weltstadt-in-der-weimarer-republik/> (20.05.2022).

PATOCKA, Franz (2008): Vorlesung - Theorie und Praxis der Dialektologie. Institut für Germanistik der Universität Wien. Verfügbar unter:

<https://www.univie.ac.at/Germanistik/studententexte/patocka/dialektologie-ss08.pdf> (01.04.2022).

PIENING, Günter (2011): Stadtgeschichte als Migrationsgeschichte erkennbar machen. In: Der Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration (Hrsg.). Stadt ist Migration. Die Berliner Route der Migration – Grundlagen, Kommentare, Skizzen. S. 6–7.

POWELZ, Mike (2018): Interview mit den „Babylon Berlin“-Hauptdarstellern. Der Kommissar und das wilde Mädchen. In: Hörzu (21.09.2018). Verfügbar unter:

<https://www.hoerzu.de/unterhaltung/aktuelles/der-kommissar-und-das-wilde-maedchen> (24.04.2022).

SCHLOBINSKI, Peter (1987): Stadtsprache Berlin: eine soziolinguistische Untersuchung. Berlin, Boston: De Gruyter.

SCRIBA, Arnulf (2014): Die Weimarer Republik. In: Lebendiges Museum Online v. 06.09.2014. Verfügbar unter: <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/weimarer-republik> (22.05.2022).

SINNER, Carsten (2014): Varietätenlinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Narr.

Statistisches Bundesamt (2022): Einwohnerzahl von Berlin in ausgewählten Jahren von 1600 bis 2020. Verfügbar unter:

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1079347/umfrage/bevoelkerung-in-berlin/> (03.04.2022)

Studio Babelsberg AG (2022): Babylon Berlin – Staffel 1: Produktionsdaten. Verfügbar unter: <https://www.studiobabelsberg.com/referenzen/serie/babylon-berlin-staffel-1/> (29.03.2022).

X Filme Creative Pool GmbH (2016): Babylon Berlin – Übersicht. Verfügbar unter: <https://babylon-berlin.com/de/ueber-babylon-berlin/die-geschichte/> (29.03.2022).

ZIMMERMANN, Gerhard (1996): Das Berlinische. Gebrauch und Einschätzungen der Berliner Stadtvarietät (Historischer Rückblick). In: Muttersprache 106, H. 4, S. 319–338.

Resümee

Käesolev bakalaureusetöö „Keeleline mitmekesisus filmis: dialektoloogiline keeleanalüüs sarja „Babylon Berlin“ põhjal“ uurib, kuidas dialekte sarjas kasutatakse ning mis on nende tähendus. Teema on asjakohane, sest keeleliselt mitmekesistes riikides ja regioonides, nagu ka Saksamaa ja Eesti, ei kajastu see mitmekesisus sageli teelekraanidel. Siiski võiksid dialektid karakteritele ning tervele loole uusi tõlgendusi lisada. Sellest lähtub ka töö uurimisküsimus: millist mõju võib avaldada dialektide kasutus filmis ning missugust tähendust see kanda võib.

Töö on jaotatud nelja ossa. Esimene osa keskendub dialektidele saksakeelses keeleruumis ja nende kasutusele sotsiaalsest seisukohast lähtuvalt. Lisaks antakse ülevaade dialektide kasutamisest filmis ja televisioonis. Teises osas tutvustatakse analüüsitava sarja „Babylon Berlin“ ja kirjeldatakse nii keelelist kui poliitilist olukorda 1920. aastate Berliinis, sest sarja tegevus leiab aset selles aegruumis. Sellele järgneb analüüs, kus esimesena iseloomustatakse sarjas enim kasutatavaid dialekte ning seejärel nende kasutuse tähendust vaadeldes tegelaste keelekasutust. Viimases osas võetakse tulemused kokku. Töö juurde on lisatud ka kolme analüüsi aluseks oleva episoodi transkriptsioon.

Töös kajastuv analüüs näitab, et sarjas „Babylon Berlin“ esinevad põhiliselt berliini, kölni ja austria dialekt. Dialektide kasutuse erinevaid tähendusi saab üldistavalt jaotada kuude kategooriasse: tegevuskohale viitamine, sotsiaalsed aspektid, lähedus karakterivahelistes suhetes, vihjed tulevatele pööretele loos, tegelastele ja nende erinevustele või sarnasustele tähelepanu tõmbamine ning ka võimalus vastavalt vajadusele midagi varjata või esile tuua. Neid tähendusi võivad kanda nii dialekti kui ka standardkeele kõnelejad. Lisaks sellele võib tõlgendada ka tegelaste valikut, kellega soovitakse (või on lubatud) dialektis rääkida.

Anhang

Transkript: Serie „Babylon Berlin“, Staffel 1, Episoden 1-3

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 1 (00:00:10 – 00:02:33)
Handlung:	Das Bild ist schwarz; männliche Stimme spricht.
Dialog:	<p>Stimme: „Atmen Sie ganz ruhig. Ein. Und och aus.“ (Jemand atmet, das Bild wird klarer als ein Mann die Hand von den Augen nimmt.)</p> <p>Stimme: „Versuchen Sie nicht Ihre Gedanken zu ordnen. Lassen Sie sie einfach los. Und atmen Sie ganz tief. Ein. Und aus.“ (Man sieht zwei Männer – Therapeut, der spricht und hält die Hand vor den Augen, und Gereon Rath, der sitzt, schwer atmet und dessen Augen bedeckt sind.)</p> <p>Stimme: „Und wenn ich nun „jetzt“ sage, da werden Sie die Augen öffnen. Jetzt! Sch! Ja, machen Sie die Augen wieder zu. Gut. Gut. Und nun gehen Sie doppelt so tief in Ihre Entspannung wie zuvor. Lassen Sie sich Zeit. Ich führe dich jetzt zurück. Zu der Quelle. Zu der Quelle deiner Angst. Ich werde dich leiten (<u>t weich ausgeprägt</u>). Schritt für Schritt. Schritt für Schritt. Bis hin zur Quelle deiner Angst. Bis hin zur Wahrheit.“ (Der Therapeut führt bei Gereon eine Hypnose durch. Gereon sieht Erinnerungen vor ihren Augen vorbeiziehen, bis er sich in einer Kirche wiederfindet. Er sieht seinen Vater und dann ein frisch verheiratetes Paar.)</p> <p>Stimme: „Du bist in Köln. In deiner Heimatstadt. Es ist der Sommer kurz bevor du eingezogen wirst. Da ist dein Vater. Du sehnst dich, so in den Krieg zu ziehen. Du brennst darauf endlich hier fortzugehen, alles hinter dir zu lassen. Da ist die Frau, die du liebst. Aber da ist etwas, was dich von ihr trennt.“</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 2 (00:03:20 – 00:05:56)
Handlung:	Nacht. Ein Zug fährt in der Dunkelheit. Der Zug muss stoppen, als ein brennender Baum auf der Schienen fällt. Aus dem Wald kommen Männer mit Waffen.
Dialog:	<p>Männer (zwischeneinander) (auf Russisch): „Nach rechts!“ Männer (zu der Männer auf dem Zug) (auf Russisch): „Los! Los, beweg dich!“ (Die Männer kommen raus. Die Russen richten Waffen auf sie.) Lokführer (auf Deutsch): „Was wollen die?“ Russe 1 (russische Akzent): „Kleidung.“ Mann von dem Zug 1: „Tun Sie uns nix.“ Russe 1 (russische Akzent): „Keine Sorge, eure Kleidung. Uniform. Dann nix passiert.“ (Die Männer ziehen aus. Auch die Russen.) Russe 1 (russische Akzent): „Wir nix tun, nur Kleidung.“ Russe 2 (auf Russisch): „Auf die Knie!“ (Ein Russe drückt sie nieder. Andere Russen fügen dem Zug einen weiteren Waggon hinzu. Umgekleidete Russen steigen in den Zug und fahren weiter. Zwei Lokführer werden erschossen.)</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 3 (00:07:10-00:10:09)
Handlung:	Gereon Rath, kommt aus dem Badezimmer und draußen steht eine Gruppe von Menschen, die schon seit einiger Zeit auf ihn warten. Ein anderer Mann, seiner Kollege Bruno Wolter spricht zu ihm. Neben Wolter stehen noch einige Polizisten und ein junger Mann, der heißt Stephan Jänicke. Er hat den Schlüssel, um eine Tür zu öffnen. Sie versuchen, eine Gruppe von Filmemachern zu fangen, die illegale Pornofilme drehen.
Dialog:	<p>Wolter: „Hast du ‘nen flotten Otto, oder was?“ Stephan Jänicke: „Gerammelt voll da drin!“ Wolter: „Dann/Ja? mach‘ hin!“ (Jänicke öffnet die Tür und die Gruppe von Männer geht rein.) (Drinnen drehen Menschen einen Pornofilm.) Regisseur: „Maria, du kommst hier ausm Stall, guckst hier auf die Lichter von Bethlehem mit einem keuschen Blick. Hier, wo das Vögelchen ist. Und jetzt der Erzengel Gabriel. Bitte. Maria, jetzt dreh dich mal bisschen ein, ich sehe doch überhaupt nichts. Noch mehr, rüber hier. Frieda, du empfängst hier grad den Heiland, davon sehe ich nix.“ (Für den Film ist eine religiöse Szene inszeniert. Zwei Männer und eine Frau haben Geschlechtsverkehr. Mehrere Leute stehen hinter dem Kamera.) Regisseur: „Jetzt hau auf die Pauke. Paul, schneller. Jetzt dreh dich ein bisschen ein, ich sehe überhaupt nichts.“ (Rath schiebt eine Kulisse herunter, um die Aufmerksamkeit der Filmmacher zu erregen.) Wolter: "Sittendezernat! Aushebung! Ende der Veranstaltung." (Alle fangen an rumzulaufen.) Wolter: „So, meine Damen und Herren, alle in ‘ner Reihe aufstellen, die Genitalien eingesammelt und Schnauze dicht!“ (Rath untersucht den Raum.) Rath: „Das muss alles mit. Jedes Foto. Jeder Film, jede Dose. Alles. Übernehmen Sie das, Jänicke. Hier darf kein Detail verloren gehen.“ (Jänicke ruft ein paar Personen zu sich, die ihm helfen.) Jänicke: „Sie beide, alles zusammenpacken und ab ins Auto.“ (Menschen stehen in der Reihe.) Wolter: „Wer bist du denn?“ Mann: „Der Zimmermann.“ Wolter: „Wer soll das sein?“ Mann: „Na, der Vater von Jesus.“ Wolter (zu Rath): „Guck mal, Gott spielt hier auch mit.“ (Wolter geht vor der Menschenreihe.) Wolter: „Und die Jungfrau Maria, holder Knabe im lockigen Haar, alle sind sie hier.“ Rath (zu dem Regisseur): „Der König.“ Regisseur: „Paragraf 118. Die Kunst ist frei. Das müsst ihr mir erstmal nachweisen, dass ich kein (Aussprache: kein) Künstler bin.“ Rath: „‘ne Ratte bist du.“ Regisseur: „Und du ‘ne Schmeißfliege. Dich wird man nie los, was?“</p>

	<p>Rath: „Klebt zu viel Scheiße an dir.“ (Regisseur spuckt in Raths Gesicht. Rath verwendet der Schal von dem Regisseur, um sein Gesicht zu putzen. Wolter kommt und schlägt den Regisseur. Er fällt hin.) Wolter: „Nichts für ungut, aber (also?) so was können wir nicht durchgehen lassen. (Man hört das Rumpeln. Jemand läuft weg.) Rath: „Wir sind hier noch nicht fertig.“ (Rath folgt das Rumpeln und Wolter folgt ihn. Sie finden einen neuen Raum, wo ein Mann und 4 Jungen rein sind.) Mann: „Dauer nicht mehr lange. Die sind gleich fertig mit dem Heiligen Paar. Gut, mein Hübscher.“ (Mann und Jungen merken Rath und Wolter.) Rath: „Feierabend.“ Wolter (zu dem Mann): „Dich kenn ich doch.“ (Ein Junge läuft und in dieser Zeit auch der Mann. Rath geht hinter ihm.) Wolter (pfeift): „Alle rausholen.“ (Wolter geht hinter Rath und den Mann.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 4 (00:10:10-00:13:52)
Handlung:	Gereon Rath verfolgt einen Verdächtigen auf dem Dach. Er verliert seine Waffe, aber geht weiter mit der Verfolgung. Der Verdächtige richtet die Waffe auf ihn und schießt, doch Bruno Wolter kommt im letzten Moment und rettet Rath. Sie nehmen den Verdächtigen fest und Wolter befragt ihn auf dem Dach.
Dialog:	<p>Gereon Rath: „Komm raus!“ Gereon Rath: „Du knallst mich hier oben ab und lässt dich unten von meinem Kollegen einlochen, ja?“ Verdächtige: „Der Fettsack kriegt mich nicht.“ Gereon: „Und ob der dich kriegt. Der hat ‘ne größere Waffe als das Spielzeug da.“ Verdächtige: „Spielzeug?“ Gereon: „Danke!“ Wolter: „Vielleicht macht ihr das ja in Köln anders, aber bei uns in der Hauptstadt ist es gut, seine Waffe als Erster zu ziehen.“ Gereon: „Ja, die ist leider da hinten im Schacht gelandet.“ Wolter: „Ich sag Willy Bescheid, haste morgen zurück.“ Wolter: „So, du Krawatte. Jetzt sag mal Danke.“ Verdächtige: „Was?“ Wolter: „Ich hör nix.“ Verdächtige: „Danke!“ Wolter: „Weißte auch wofür? (<i>Verdächtige schüttelt den Kopf.</i>) Weil ich dich grade davor bewahrt habe, als Polizistenmörder ‘n Kopf kürzer gemacht zu werden. ‘n versuchten Polizistenmord haste immer noch an der Backe. Neben den Schweinereien mit den kleinen Jungs. Verdächtige: „Aber ich hab doch nicht...“ (Wolter gibt ihm eine Ohrfeige) Wolter: „Du redest, wenn ich dich frage.“ (<i>Pause</i>) „Aber..., vielleicht ist diese Kugel ja gar nicht abgefeuert worden. Und irgendwie bist du</p>

	<p>uns entwischt hier oben. Ich mein, du kennst das doch, oder? So. Jetzt stell sich mal meinem Kölner Kollegen vor. Name?“</p> <p>Verdächtige: „Krajewski.“</p> <p>Wolter: „Wie bitte?“</p> <p>Verdächtige: „Krajewski, Franz.“</p> <p>Wolter: „Dienstgrad, Regiment?“</p> <p>Verdächtige: „Gefreiter, Infanterie. 2. Hanseatisches, W...“</p> <p>(Verdächtige fängt an zu stottern und zu zittern.)</p> <p>Wolter: „Wie bitte?“</p> <p>Verdächtige: „W... Westfront.“</p> <p>Wolter: „Wohnhaft?“</p> <p>Verdächtige: „In der Ruine am Herrmannplatz.“</p> <p>Wolter: „Ach so. Ist ja alles klar. Jetzt pass mal auf. Der Erwin, vom Kiosk im U-Bahnhof, das ist unser Mann. Punkt 12 meldest du dich bei dem. Und wenn wir dir dann ‘ne Frage stellen, dann hast du ‘ne Antwort.“</p> <p>(Verdächtige uriniert in die Hose ja zitternd sinkt er zu Boden.)</p> <p>Wolter: „Oh komm, Flattermann, jetzt rei dich mal zusammen.“</p>
--	---

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 5 (00:13:53-00:17:15)
Handlung:	Ein Mädchen wacht auf und bemerkt, dass niemand mehr neben ihr im Bett liegt. Ein Baby schreit irgendwo in der Wohnung. Das Mädchen steht auf und macht die Licht an. Die Schwester von dem Mädchen, Ilse, sitzt und hält das Baby. Ein Mann schläft hinter Ilse und noch ein Kind sitzt neben ihr. Das Mädchen geht in einem anderen Raum und sieht, dass eine alte Frau (ihre Mutter) schläft und scheint krank zu sein, weil sie hustet. Das Mädchen stellt Holz in den Ofen. Auch ein alter Mann schläft in dieser Wohnung. Das Mädchen findet ihre Schwester Lotte, die raucht am Fester, und bringt ihr neue Kleider und frisches Wasser. Lotte wäscht, kleidet und schminkt sich. Draußen spielt Musik.
Dialog:	<p>Ilse: „Ist ja gut, ist ja gut.“</p> <p>Mädchen: „Wo ist Lotte?“</p> <p>(Ilse zuckt mit den Schultern.)</p> <p>Mädchen: „Lotte? Wo warst du?“</p> <p>Lotte: „berall.“</p> <p>Mädchen: „Jar nicht jeschlafen?“</p> <p>Lotte: „N.“</p> <p>Mädchen: „Und gleich wieder zur Arbeit? Wie schaffst ‘n das immer?“</p> <p>Lotte: „Na weete doch: Wer schläft, verpasst det Wachsein. Und ick muss uuf Acht sein.“</p> <p>Lotte: „Und hier so?“</p> <p>Mädchen: „Paradies.“</p> <p>Mädchen: „Leopold.“</p> <p>(Sie gucken draußen und sehen einen Nachbar. Von seiner Wohnung kommt die Musik und die Mädchen singen mit.)</p> <p>Lotte: „Linke Taschet.“</p> <p>Mädchen: „Haste wat mitjbracht?“</p> <p>(Mädchen findet eine Süßigkeit von der Tasche)</p>

<p>Mädchen: „Gelb. Die hab ick noch nicht.“ (Mädchen küsst Lotte auf die Wange und merkt Knutschflecke auf Lottes Hals.) Mädchen: „Wat is n det?“ Lotte: „Nüsch, nur ‘ne Druckstelle. Kannste mir meine Strümpfe bringen? Die Feinen, bitte. Ist halb so wild, Toni.“ (Lotte geht weg. Der Mann ist aufgewacht und kommt in den Raum.) Mann: „Was soll der Scheißlärm? Wo ist die Miete?“ Lotte: „Liegt aufm Tisch.“ Mann: „Nee, da fehlt die Hälfte.“ Lotte: „Bis heut Abend hab ich es.“ (Aussprache: ichsch) (Der Mann uriniert am Eimer vorbei.) Lotte: „Mensch, pass doch auf!“ Mann: „Wer kann schon mit Latte pissen, he? Fass doch mal an.“ Lotte: „Ach, du Sau.“ Mutter (von anderem Zimmer): „Lotte! Warte. Wir brauchen 20. Schrödern schmeißt uns raus.“ Lotte: „Heute Abend. Versprochen.“ (Lotte verabschiedet sich.)</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 6 (00:17:57-00:18:45)
Handlung:	Gereon Rath und Bruno Wolter fahren im Auto.
Dialog:	<p>Wolter: „Hier. Kleine Erinnerung an deine aufregende Zeit in der Hauptstadt.“ Rath: „Woher kennst du den Mann?“ Wolter: „Krajewski? Ob du’s glaubst oder nicht, der war mal bei uns. ‘n Polizist. Dachte im Ernst, er kann nach’m Krieg ganz normal wieder zurück in’e Dienst. Als Zitterer. Eines Tages kommt er zum Einsatz. Gibt ‘ne Riesenballerei. Und der Hosenscheißer kriegt sich nicht mehr ein.“ (Wolter teeskleb als zittert er und lacht darüber) Wolter: „Haben ihn rausgeschmissen. Ohne Ehren.“ (Jemand hupt.) Wolter: „Na, jetzt mach Platz, du Hornochse!“</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 7 (00:18:46-00:19:30)
Handlung:	Lotte steigt aus der Straßenbahn und ihre Hand wird plötzlich von einem obdachlosen Kind gepackt, das um ein Almosen bittet.
Dialog:	<p>Lotte: „Lass das! Hör uff! Ich geh zur Polizei, unjelogen. Willste mit?“ (Das kind läuft weg.)</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 8 (00:19:31-00:20:05)
Handlung:	Gereon und Bruno noch im Auto auf dem Weg zur Arbeit.
Dialog:	<p>Wolter: „An der Front sind die reihenweise eingeknickt, die Flattermänner. Jetzt brauchste die nur stark anpusten, schon geht der Hand aaf. Ich hab Belgien mitgemacht. Und Frankreich. Und du?“ Gereon: „Nur das Endspiel. Siegfriedlinie.“</p>

	<p>Wolter: „Kaputte Automaten sind das. Nichts anderes. Kaputte Automaten gehören aufn Müll.“</p> <p>Gereon: „Wahrscheinlich.“</p>
--	--

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 9 (00:20:06-00:22:56)
Handlung:	Lotte geht in dem Polizeipräsidium rein. Es gibt verschiedene Gelegenheitsarbeiten bei der Polizei und mehrere Frauen gehen dorthin, um sich zu bewerben.
Dialog:	<p>(Zwei Männer stehen auf ihrem Weg.)</p> <p>Mann (zu dem anderen): „Morgen!“</p> <p>(Lotte will vorbeigehen.)</p> <p>Lotte: „Tschuldigung!“</p> <p>(Noch mehrere Frauen warten und Lotte drängt sich vor die anderen.)</p> <p>Frau 1: „Verzeihung, wir warten auch schon!“</p> <p>Frau 2: „Ritterchen, ick wart auch schon seit 1 Stunde.“</p> <p>Lotte: „Kaugummi?“</p> <p>Frau 2: „Nehm ick. Dank dir!“</p> <p>Lotte: „War die olle Reckwitz schon da?“</p> <p>(Herr Regierungsrat kommt rein und Frauen grüßen ihn.)</p> <p>Frauen zusammen: „Guten Morgen, Herr Regierungsrat.“</p> <p>Frau 2: „Einmal. Ist mau heute.“</p> <p>(Stephan Jänicke arbeitet auch da und geht vor der Frauen vorbei.)</p> <p>Lotte: „Hallo!“</p> <p>Jänicke: „Hallo!“</p> <p>(Jänicke trifft Herr Gräf.)</p> <p>Herr Graf: „Guten Morgen, Jänicke.“</p> <p>Jänicke: „Guten Morgen, Herr Gräf.“</p> <p>Graf: „So früh schon so bepackt?“</p> <p>(Wolter kommt rein und grüßt die Frauen. Neben ihm läuft auch Gereon Rath.)</p> <p>Wolter: „Morgen, Mädels.“</p> <p>Frauen zusammen: „Morgen, Herr Oberkommissar.“</p> <p>Frau 2: „Wer ist der schnieke Typ?“</p> <p>(Frau Reckwitz kommt und Frauen gehen zu ihm.)</p> <p>Lotte: „Da ist die.“</p> <p>Reckwitz: „Morgen, die Damen.“</p> <p>Frauen zusammen: „Guten Morgen.“</p> <p>Reckwitz: „Also, wir brauchen 12 Abschriften.“</p> <p>Frauen: „Hier! Ich!“</p> <p>Reckwitz: „37 Feststellungsbescheide für die B.“</p> <p>Frauen: „Hier! Ich!“</p> <p>Reckwitz: „90 Vorladungen für die H.“</p> <p>Frauen: „Hier! Ich!“</p> <p>Reckwitz: „Und dann brauchen wir jemanden mit Kenntnissen in...“</p> <p>Lotte: „Ich!“</p> <p>Reckwitz: „Französisch?“</p> <p>(Lotte kann nicht Französisch sprechen, so eine andere Frau tritt vor.)</p> <p>Reckwitz: „Fräulein Amelie, natürlich. So meine Damen, das war’s erst mal. Mehr gibt’s im Moment nicht. Sie können sehr gerne warten, aber ich glaube, da kommt heute nicht mehr viel.“</p>

	<p>(Herr Gräf und Jänicke haben die Arbeitsverteilung von ferne beobachtet und als Jänicke Lotte kennt, will er eine Möglichkeit, um Geld zu dienen zu finden.)</p> <p>Gräf: „Traudel?“</p> <p>(Lotte ist schon auf dem Weg raus und verabschiedet sich von anderen.)</p> <p>Lotte: „Bis morgen!“</p> <p>Reckwitz: „Ach ja. Da wär noch was. Die Katalogisierung für das Fotoarchiv der Mordinspektion.“</p> <p>Frauen: „Hier! Hier!“</p> <p>Gräf: „Die Dame mit dem grünen Hut, bitte!“</p> <p>Reckwitz: „Sie!“</p> <p>(Lotte trägt grüner Hut)</p> <p>Gräf: „Danke. Fräulein Ritter? Na?“</p> <p>(Gräf und Lotte gehen zusammen in die Ferne.)</p> <p>Gräf: „Der Buddha will...“</p> <p>Lotte: „Wer?“</p> <p>Gräf: „Gennat, der Chef der Mordabteilung. Gennat will ein Register anlegen. Schlagwortregister.“</p> <p>(Sie sind jetzt im Archiv.)</p> <p>Gräf: „Mit Beschreibung aller Morde der letzten 13 Jahre. Zum Beispiel so: Fundort, Tatwaffe, Zustand der Leiche. Das ganze Pipapo.“</p> <p>Lotte: „Und ich soll jetzt...“</p> <p>Gräf: „Du beschreibst, was du siehst. Und zwar ganz systematisch. Zum Beispiel hier: Axtmord, gespaltener Schädel, Amputation. Die Bilder sind nach Fällen geordnet, hinten steht immer Datum und eine Fallnummer.“</p> <p>Lotte: „Schlagwortregister.“</p> <p>Gräf: „Richtig. Später kann man nach Übereinstimmungen suchen. Wenn zum Beispiel einer öfter mit der gleichen Waffe tötet oder ein Täter...“</p> <p>Lotte: „Und die Bilder hast allet du jemacht?“</p> <p>Gräf: „Oben sind noch dreimal so viel. ‘ne Mark die Stunde, Zettel unterschreib ich dir morgen früh.“</p> <p>Lotte: „Danke!“</p> <p>(Gräf lässt Lotte allein.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 10 (00:22:57-00:24:38)
Handlung:	In einem Zimmer in dem Polizeigebäude. Bruno Wolter befragt den Verdächtigen – „der König“.
Dialog:	<p>Wolter: „Weißt du eigentlich, was der gute Kommissar Rath alles über dich angesammelt hat? Die letzten Wochen, seitdem du aus Köln abgedampft bist? Reden wir doch mal über ihn. Lass hören. Was ist das für einer?“</p> <p>Verdächtige: „Sie wollen, dass ich Ihnen was über Ihren Kollegen erzähle?“</p> <p>Wolter: „Er kennt dich, also kennst du ihn.“</p> <p>Verdächtige: „Was springt dabei raus für mich?“</p> <p>Wolter: „Off. Für dich? Küsschen. Warte mal. Du hast da was.“</p>

	<p>(Wolter berührt die gebrochene Nase von Verdächtigem, um weh zu tun)</p> <p>Wolter: „Na komm, schieß los.“</p> <p>Verdächtige: „Sein Vater ist die rechte Hand vom Kölner Oberbürgermeister. ‘n hohes Tier bei der Polizei.“</p> <p>(Wolter schlägt den Verdächtige.)</p> <p>Wolter: „Weiß ich, Mann.“</p> <p>Verdächtige: „Er ist ehrgeizig. Verbissen.“</p> <p>(Verdächtige spricht weiter. Man sieht, wie Gereon die Fotos durchgeht, die sie zuvor bei der Verhaftung gefunden hat.)</p> <p>Verdächtige: „‘n Frettchen.“</p> <p>Wolter: „Weiß ich.“</p> <p>Verdächtige: „Geht in die Kirche. Betet. Glaubt an den lieben Gott.“</p> <p>Wolter: „Ja, weiß ich, weiß ich alles. Aber was weiß ich nicht?“</p> <p>Verdächtige: „Woher soll ich wissen, was Sie nicht wissen, Herr Oberkommissar?“</p> <p>(Wolter schlägt den Verdächtige wieder.)</p> <p>Wolter: „Warum ist der bei der Sitte?“</p> <p>Verdächtige: „Was?“</p> <p>Wolter: „Ja, warum nicht was Anständiges? Mord? Korruption? Geheimpolizei?“</p>
--	---

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 11 (00:24:39-00:24:59)
Handlung:	Im einem Büro. Gereon arbeitet an einem Tisch. Jänicke geht zu ihm.
Dialog:	<p>Jänicke: „Herr Kommissar?“</p> <p>Gereon: „Mhm.“</p> <p>Jänicke: „Die Verhörprotokolle.“</p> <p>Gereon: „Danke.“</p> <p>(Jänicke legt die Protokolle auf dem Tisch.)</p> <p>Jänicke: „Kann ich sonst irgendwie...“</p> <p>Gereon: „Danke. Ach ja. Ähm, wo ist Wolter?“</p> <p>Jänicke: „Der verhört König.“</p> <p>Gereon: „Was?“</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 12 (00:25:00-00:26:30)
Handlung:	Wolter verhört König.
Dialog:	<p>König: „Was wollen Sie denn?“</p> <p>Wolter: „Ich will wissen, was da zwischen euch beiden läuft. Und was er von dir will. Und erzähl mir nicht, dass er nur wegen deinem Schmuddelkram hier ist.“</p> <p>König: „Der ist Katholik. Die mögen so was nicht.“</p> <p>(Wolter drückt ihn zu Boden.)</p> <p>Wolter: „Mann, Mann, Mann! Du bettelst ja geradezu darum, heute Nacht ganz offiziell als Kinderficker in ‘n Knast einzufahren.“</p> <p>König: „Du hast keine Ahnung, mit wem du es zu tun hast.“</p> <p>Wolter: „Von wem redest du? Gereon Rath?“</p> <p>(Gereon und Jänicke kommen rein.)</p> <p>Wolter: „Oh! Wir haben gerade über dich geredet. Gut, dass du da bist. Wollte eben gerade kurz für kleine Jungs.“</p>

	<p>(Wolter verlässt den Raum.) Gereon: „Ich mach das hier.“ (Jänicke verlässt den Raum.) Gereon: „Du weißt, wonach ich suche. Wo ist der Film?“ König: „Sag ihm doch einfach, dass er bezahlen soll.“ Gereon: „Er wird nicht bezahlen. Deshalb bin ich hier.“ König: „Er wird bezahlen.“</p>
--	--

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 13 (00:26:31-00:26:40)
Handlung:	Gereon verlässt den Verhör. Jänicke wartet hinter der Tür.
Dialog:	<p>Gereon: „Holen Sie ‘n Sanitäter.“ Jänicke: „Jawohl!“ Gereon: „Und sagen Sie mir Bescheid, wenn er wieder vernehmungsfähig ist.“</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 14 (00:26:55-00:28:10)
Handlung:	Ein Mann, der Therapeut, in einem Büro. Krajewski kommt rein.
Dialog:	<p>Therapeut: „Franz. Wie geht’s Ihnen denn? Wollen Sie es noch mal versuchen bei uns?“ Krajewski: „Bitte, ja.“ Therapeut: „Weg von den Drogen?“ Krajewski: „Nein, Doktor. Aber ich...“ Therapeut: „Das sind die Regeln. Franz.“ Krajewski: „Wir sind aufgefliegen heute Morgen.“ Therapeut: „Und?“ Krajewski: „Die haben König. Er hat den Film nicht vernichtet.“ Therapeut: „Warum nicht? Das war doch meine klare Anweisung.“ Krajewski: „Er hat versucht, ‘ne Mark zu machen mit dem Film. Auf eigene Faust.“ Therapeut: „Das ist nicht gut, Franz.“</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 15 (00:28:11-00:30:32)
Handlung:	Zug stoppt in einer Grenzstation. Soldaten.
Dialog:	<p>Mann: „Halt.“ (Zug bleibt stehen. Lokführer steckt seinen Kopf aus dem Zugfenster.) Mann: „Was haben Sie geladen? Was? Da drin?“ Lokführer (russische Akzent): „Alles Pestizid.“ Mann: „Papiere.“ Lokführer (russische Akzent): „Was?“ Mann: „Ich muss die Frachtpapiere kontrollieren.“ Lokführer: „Jaja.“ (Lokführer geht rein und spricht mit einem Kameraden.) Lokführer (auf Russisch): „Er will die Frachtpapiere sehen.“ Kamerad (auf Russisch): Wir müssen durchbrechen.“ Lokführer (auf Russisch): „Beruhige dich! Ich kümmere mich darum. Beruhige dich!“</p>

	<p>Kamerad (auf Russisch): „Beeil dich!“ (Lokführer nimmt die Papiere und steckt seinen Kopf wieder aus und gibt die Papiere zu den Männer draußen.) (Ein Auto kommt. Zwei Männer steigen aus und kommen zu den Männern außerhalb des Zuges.) (Die Männer bemerken die kommenden Männer.) Mann: „Reichswehr.“ Mann 1 von dem Auto: „Was ist los? Warum wird der Zug angehalten?“ Mann: „Wir sind dabei zu kontrollieren, Herr Major.“ Mann 1 von dem Auto – Major: „Lassen Sie den Zug passieren.“ Mann: „Herr Major, nach unseren Vorschriften...“ Major: „Der Zug fährt im Auftrag der Reichswehr.“ Mann: „Das ist hier vermerkt. Aber jemand muss die Frachtpapiere abzeichnen.“ (Der zweite Mann kommt von dem Auto, nimmt den Stift und unterschreibt das Papier.) Mann: „Ich brauche den vollständigen Namen.“ Major: „Das ist Generalmajor Seegers.“ (Die Papiere werden wieder zu dem Lokführer gegeben.) Major: „Gute Fahrt.“ (Lokführer geht wieder rein.) Lokführer (auf Russisch): „Alles gut, wir können weiter.“ (Der Zug fährt ab.)</p>
--	--

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 16 (00:30:33-00:30:45)
Handlung:	Ein Mann geht auf der Straße mit einem Brief und liest es. Männliche Stimme liest es laut vor.
Dialog:	Männliche Stimme (auf Russisch): „Nadja. Onkel hat soeben die Grenze passiert. Geschenk auf dem Weg nach Berlin.“

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 17 (00:30:46-00:31:48)
Handlung:	Eine Frau sitzt in einem Zimmer und raucht. Der Mann (wie im vorigen Sequenz) ist auf der Straße auf dem Weg zu ihr. Er öffnet die Tür mit eigenem Schlüssel und kommt rein.
Dialog:	Mann: „Sveta.“ (Er gibt den Brief zu ihr. Sie liest es.) Mann (auf Russisch): „Es hat geklappt!“ Sveta (auf Russisch): „Du bist mein Held.“ (Sie küssen sich.) Sveta: „Aleksei.“

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 18 (00:31:49-00:35:05)
Handlung:	Musik spielt – Aleksei und Sveta spielen Instrumente. Man kocht Fleisch. Ein Mann sitzt an einem Tisch in einer Restaurant. Anderer Mann kommt zu ihm.
Dialog:	Mann 1: „Das ist nicht typisch. Sandor kommt nie zu spät.“ Mann 2: „Zeiten ändern sich.“ (Kellner bringt das Essen für Mann 1.)

	<p>Mann 1: „Was soll das heißen?“</p> <p>Mann 2: „Dass die Zuverlässigkeit ihres Bruders nachgelassen hat.“</p> <p>Mann 1: „Präziser bitte.“</p> <p>Mann 2: „Sie liefern uns 35 000 Flaschen Arrak im Jahr. Ich versorge damit die ganze Stadt. Sie bewahren Stillschweigen. Ich bezahle Sie gut. Wir könnten alle glücklich sein.“</p> <p>Mann 1: „Aber?“</p> <p>Mann 2: „Es gab Beschwerden. Über die Qualität des Alkohols. Immer öfter.“</p> <p>(Der Kellner bringt eine Glase mit Alkohol für Mann 1.)</p> <p>Mann 2: „Da habe ich eine Untersuchung vornehmen lassen. Und eine interessante Entdeckung gemacht.“</p> <p>Mann 1: Was soll das? Ich trink doch keinen Arrak zum Oktopus.“</p> <p>(Mann 1 trinkt das Alkohol. Mann 2 lacht.)</p> <p>Mann 2: „Ja. Der gute, grundehrliche und sehr pünktliche Sandor hat Ihr edles Gebräu einfach mit billigem Fusel vertauscht. Hat er geglaubt, ich merke das nicht? Hat er geglaubt, dass die feinen Zungen unserer Gäste versagen? Obwohl die Zunge das empfindsamste und am besten durchblutete Wahrnehmungsorgan des Menschen ist.“</p> <p>Mann 1: „Wo ist Sandor?“</p> <p>Mann 2 (zu den Musikern, die im Hintergrund spielen): „Wat is ‘n das für ‘n Jefiepe? Herr Kardakow, bitte.“ (<u>wechselt auf Berlinerisch</u>)</p> <p>Musiker (fangen mit neuem Lied an): „Eins, zwei, eins, zwei, drei.“</p> <p>Mann 2: „Danke.“</p> <p>Mann 2 (zu Mann 2): „Die Zunge ist einzigartig. Ein kleines Wunder der Natur. Weshalb auch sie selbst eine Delikatesse ist.“ (<u>Zurück zur Standardsprache</u>)</p> <p>(Mann 1 schaut auf sein Gericht und fängt an zu kotzen.)</p> <p>Mann 1: „Wo ist mein Bruder?“</p> <p>(Ein Mann kommt zu Mann 2.)</p> <p>Neuer Mann (leise): „Doktor Schmidt ist draußen.“</p> <p>Mann 2: „Hmm.“</p> <p>Mann 2 (zu Mann 1): „Genießen Sie Ihren Oktopus, Herr Gosztony.“</p>
--	---

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 19 (00:35:06-00:35:57)
Handlung:	Mann kommt von der Restaurant „Moka Efti“ raus und sitzt ins Auto. Dort sitzt schon der Therapeut.
Dialog:	<p>Mann: „Herr Doktor.“</p> <p>Therapeut: „Ich möchte Ihre kostbare Zeit nicht unnötig verschwenden.“</p> <p>Mann: „Ich bitte Sie. Wie kann ich helfen?“</p> <p>Therapeut: „Mir wurde zugetragen, dass unser gemeinsamer Freund Geschäfte auf eigene Rechnung macht.“</p> <p>Mann: „König?“</p> <p>(Therapeut nickt.)</p> <p>Therapeut: „König. Er hat einen Film beiseitegeschafft. Der Mann gefährdet unsere gesamte Operation.“</p> <p>Mann: „Ich kümmere mich darum.“</p> <p>Therapeut: „Gut.“</p>

	(Der Mann klopft ans Fenster, um mitzuteilen, dass die Tür geöffnet werden soll. Man kann sehen, wie der Mann zu einem großen Mann, der in schwarz gekleidet ist und vor dem Haus steht, geht und etwas zu ihm sagt. Der Mann in schwarz nickt, als wäre er einverstanden.)
--	---

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 20 (00:35:58-00:37:39)
Handlung:	Gereon Rath sitzt in seinem Büro und untersucht mehrere Filmrollen, als suchte er nach etwas bestimmtes. Bruno Wolter sieht ihn, als er an der offenen Tür vorbeigeht.
Dialog:	Wolter: „Na, du fleißiger Hannes . ‘n Bier zum Feierabend?“ Rath: „Ich hab noch zu tun.“ Wolter: „Wie du willst. Dann bis morgen.“ Rath: „Sag mal, Bruno... Warum hast du ohne mich angefangen?“ Wolter: „Ist manchmal besser.“ Rath: „Morgen machen wir’s andersrum.“ Wolter: „Von mir aus.“ (Wolter legt Akte auf einen Tisch.) Wolter: „Hier ist die Akte. Für dein Verhör.“ (Wolter geht weg. Rath setzt seine Arbeit mit Filmrollen fort.)

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 21 (00:37:40-00:37:58)
Handlung:	Lotte sitzt an einem Tisch und tippt mit einer Schreibmaschine während ihrer Arbeit mit Fotos. Die Uhr zeigt 8 Uhr.
Dialog:	Lotte: „Feierabend.“

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 22 (00:37:59-00:38:55)
Handlung:	Lotte und Gereon Rath beide verwenden den Fahrstuhl. Lotte kommt von unten, Gereon von oben und beide kommen auf der gleichen Etage heraus. Sie bemerken einander nicht und stoßen zusammen, sodass die Dinge, die sie in den Händen hatten, herunterfallen.
Dialog:	Lotte: „‘tschuldigung!“ Gereon: „Verzeihung!“ Lotte: „Entschuldigung!“ (Sie fangen an, die Sachen aufzuheben.) Lotte: „Ich glaub, das ist Ihr’s.“ (Lotte gibt die Fotos von Gereon zu ihm.) Gereon: „Ja, danke.“ Gereon: „Das gehört wohl Ihnen.“ Lotte: „Das dürfte Ihres sein.“ Gereon: „Oh ja, vielen Dank.“ Lotte: „Ich hoffe, Sie sind von der Sitte.“ Gereon: „Und ich hoffe, Sie sind von der Mord.“ Lotte: „Auf Wiedersehen!“ (Lotte geht weg, Gereon folgt ein bisschen später.)

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 23 (00:38:56-00:42:55)
Handlung:	Gereon Rath ist auf der Straße und liest einen Poster.
Dialog:	<p>Gereon: „Jeder einmal in Berlin.“ (Er geht weiter, bis er ein Hotel betritt und die Klingel auf dem Empfangstisch betätigt.) Gereon: „Guten Abend.“ Mann am Tisch: „Guten Abend, Herr Rath. Ich habe Post für Sie.“ (rasselt) Gereon: „Sieht so aus, als müsste ich meinen Aufenthalt auch noch verlängern.“ (Der Mann gibt die Post.) Gereon: „Danke.“ Mann: „Sie wollten morgen abreisen, richtig?“ Gereon: „Richtig.“ Mann: „Wir haben leider ab morgen eine Gewerkschaftsgruppe aus Leverkusen. 1. Mai. Kampftag der Arbeiterklasse, Sie wissen schon.“ Gereon: „Ich nehm auch die Besenkammer.“ Mann: „Es tu(t) mir wirklich sehr leid. Wir sind bis zum Wochenende ausgebucht. Alle Zimmer.“ Gereon: „Danke.“ (Gereon nimmt die Treppe und liest gleichzeitig einen Brief. Eine weibliche Stimme spricht.) Stimme: „Mein liebster Gereon. Seit heute sind es genau vier Wochen, die du nun schon weg bist aus Köln. Und langsam fühlt es sich so an wie damals, als du und dein Bruder in den Krieg gezogen seid. Und die Tage schleichend immer länger wurden. In deinem Brief gestern schriebst du, dass ihr kurz vor der Lösung des Falls steht. Das lässt mir keine Ruh. Versprich mit, dass du dich in Acht nimmst. Das Berliner Pflaster ist rauer als sonst wo im Reich. Auch wenn ich weiß, dass du bald wiederkommst, kann ich nicht verhehlen, dass er mir bang wird ums Herz, wenn ich am Abend das Licht ausschalte und ich dem lieben Gott ein bisschen mehr seiner Gnade abzurufen suche, dass dir nichts zustoßen möge in dieser großen, fremden Stadt. Sei begrüßt und geküsst von deiner Helga. P.S.: Auch Moritz sendet Grüße in die Hauptstadt des Reichs.“ (Während dem Brief vorgelesen wird, Gereon schafft es in sein Zimmer. Nach dem Lesen geht er wieder aus auf die Straße und findet eine Bar. Er geht rein. Er raucht und Menschen tanzen. Er findet einen Sitzplatz an der Bar.) Gereon: „Guten Abend.“ Barmann: „Kurzen dazu?“ Gereon: „Danke.“ (Ein junges Mädchen arbeitet an der Bar. Gereon bemerkt ihr und spielt einen Trick zu ihr. Musik spielt und Menschen tanzen. Eine Frau lädt Gereon zum Tanzen ein.)</p>

Angaben:	S1 – F1: Sequenz 24 (00:42:56-00:44:16)
Handlung:	Es ist dunkel. Eine Frau und ein Mann steigen aus einem Auto und betreten eine Druckerei. Viele Menschen arbeiten drin.
Dialog:	<p>Mann 1 (auf Russisch): „Ich brauche Druckpapier.“</p> <p>Mann 2 (auf Russisch): „Sofort.“</p> <p>(Jemand klopft.)</p> <p>Mann 3 (auf Russisch): „Macht die Maschinen aus.“</p> <p>Mann 4 (auf Russisch): „Wer klopft an der Tür?“</p> <p>(Die Frau und der Mann – Sveta und Aleksei – kommen rein.)</p> <p>Aleksei (auf Russisch): „Na, Sergei, alle da?“</p> <p>Sergei (auf Russisch): „Alle da.“</p> <p>(Alle sind leise. Aleksei fängt an zu sprechen, Sveta steht neben ihm)</p> <p>Aleksei (auf Russisch): „Genossen. Vor wenigen Stunden habe ich eine Nachricht unserer Kameraden aus der Heimat erhalten. Der Zug hat heute Morgen die Grenze ohne Beanstandung überquert und ist auf direktem Weg nach Berlin!“</p> <p>(Alle freuen sich.)</p> <p>Aleksei (auf Russisch): „Lang lebe die 4. Internationale! Nieder mit Stalin! Lang lebe unser Genosse Trotzki! Lang lebe die Rote Festung!“</p> <p>(Aleksei spricht leise nur mit Sveta, während alle andere laut sich freuen)</p> <p>Aleksei (auf Russisch): „Die Welt neu und besser erfinden.“</p> <p>Sveta (auf Russisch): „Nichts Geringeres!“</p> <p>(Alle umarmen sich gegenseitig und freuen sich)</p>

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 1 (00:00:46-00:03:13)
Handlung:	Ein Auto steht vor einem Haus. Ein Mann steigt aus dem Auto. Er betritt das Haus. Es ist ein Arrestzellentrakt. Der andere Mann sitzt im Auto. Der Mann, der rein gegangen ist, trägt die Kleidung von Geistlicher. Er wird in eine Zelle reingelassen. Dort liegt „der König“.
Dialog:	<p>Mann: „Grüß dich, König.“ (<u>Aussprache: g</u>)</p> <p>König: „Was wollen Sie?“</p> <p>Mann: „Beten.“</p> <p>(Der Mann kniet auf den Boden.)</p> <p>Mann: „Herr, Gott des die Rache ist, erscheine.“ (<u>Aussprache: r ganz stark</u>)</p> <p>(Der König kniet auch auf den Boden.)</p> <p>Mann: „Sprich mir nach: Du bist mein Herr und Gott.“</p> <p>König (leise): „Du bist mein Herr und Gott.“</p> <p>Mann: „Du wachst über mich.“</p> <p>König: „Du wachst über mich.“</p> <p>Mann: „Selbst in der Finsternis meines Verlieses...“</p> <p>König: „Selbst in der Finsternis meines Verlieses...“</p> <p>Mann: „...weiß ich Deine strenge Hand über mir.“</p> <p>König (als könnte er nicht mehr atmen): „...weiß ich Deine strenge Hand über mir.“</p> <p>Mann: „Dein Zorn ist gerecht.“</p> <p>König (Kopf unten, fast weinend): „Dein Zorn ist gerecht.“</p>

	<p>Mann: „Deine Rache furchtbar.“ König: „Deine Rache furchtbar.“ (Der König fällt auf den Boden.) (Der andere Mann im Auto sitzt noch da und guckt nachdenklich aus dem Fenster.)</p>
--	--

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 2 (00:04:04-00:04:18)
Handlung:	Gereon Rath ist in der Straßenbahn und steigt aus.
Dialog:	<p>(Ein Junge verkauft Zeitungen.) Junge: „Berliner Morjenpost! Berliner Morjenpost! Schlagzeilen!“ (Gereon Rath geht durch die Straße.)</p>

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 3 (00:04:18-00:05:13)
Handlung:	Gereon Rath und Herr Gräf sind im Dunkelraum. Gräf versucht ein Foto anzuzeigen, aber es funktioniert nicht.
Dialog:	<p>Gräf: „Tut mir leid. Aber wenn ein Bild so zerstört ist... Wenn Sie das Negativ hätten, dann könnte ich was machen.“ Gereon: „Hab ich aber nicht.“ Gräf: „War das ein professioneller Fotograf, ich meine Kameramann?“ Gereon: „Warum?“ Gräf: „Es ist sehr dünn belichtet. Ein Wunder, dass man überhaupt was erkennt.“ Gereon: „Die Aufnahme wurde heimlich gemacht.“ Gräf: „Gut. Wenn das hier fertig ist, wo darf ich es hinbringen, Kommissar?“ Gereon: „Ich nehme es gleich mit. Und äh... Herr?“ Gräf: „Gräf.“ Gereon: „Kein Wort zu niemandem. Sie haben dieses Bild nie gesehen.“</p>

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 4 (00:05:14-00:06:04)
Handlung:	Gereon Rath geht durch den Flur. Wolter pfeift, um Gereon auf sich aufmerksam zu machen.
Dialog:	<p>Wolter: „Gereon.“ (Wolter sitzt im Büro an seinem Tisch.) Wolter: „Ich hab da was für dich.“ (Wolter nimmt eine Waffe aus der Schublade.) Wolter: „Ja, unsere 14 ist auf Zack. Stante pede runter in ‘n Schacht. Lauf justiert, durchgepusht, alles picobello.“ (Wolter gibt die Waffe zu Gereon.) Gereon: „Bruno. Wir können den Mann auch zusammen vernehmen.“ Wolter: „Ich misch mich da nicht ein, keine Sorge.“ (Wolter furzt.) Wolter: „Da muss raus, was keine Miete zahlt. Empfehle mich.“ (Wolter lässt das Büro und Gereon folgt ihm.)</p>

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 5 (00:06:05-00:08:16)
Handlung:	Gereon Rath sitzt mit König im Verhörraum. Rath zeigt ein Foto zu ihm.
Dialog:	<p>Gereon: „Wo ist der Film dazu? Komm schon. Erpressung ist doch ‘ne Nummer zu groß für dich. Sag mir, wer deine Auftraggeber sind und wo der Film ist, dann bist du frei.“</p> <p>König: „Ich brauche frische Luft. Bitte. Ich kann nicht atmen.“ (Gereon will das Fenster öffnen. Gleichzeitig sieht König die Waffe in seiner Jackentasche, die am Stuhl hängt. Er nimmt es schnell und richtet die Waffe auf Gereon.)</p> <p>Gereon: „Sehr gute Idee. Und jetzt?“</p> <p>König: „Mach die Augen zu.“</p> <p>Gereon: „Und dann? Du kommst hier doch nicht raus. Nicht lebend.“</p> <p>König: „Augen zu!“</p> <p>Gereon: „Denk nach, König. Wir haben’s nicht auf dich abgesehen. Du hast nichts zu befürchten.“</p> <p>König: „Mach die Augen zu!“</p> <p>Gereon: „Nein.“ (König richtet die Waffe auf ihn selbst.)</p> <p>Gereon: „Nein!“ (König schießt sich in den Kopf. Ein anderer Polizeimann kommt rein. Gereon fängt an zu zittern. Er geht weg.)</p>

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 6 (00:08:17-00:11:45)
Handlung:	Charlotte sucht für eine Toilette. Sie hat es eilig und findet als erstes eine Toilette für Männer. Sie geht rein. Sie hört das Zittern von Gereon von der anderen Kabine. Sie öffnet die Tür und findet Gereon.
Dialog:	<p>Charlotte: „Was ist passiert? Können Sie mich hören?“</p> <p>Gereon (unverständlich): „Innentasche.“</p> <p>Charlotte: „Was? Ich kann Sie nicht verstehen. Was?“</p> <p>Gereon: „Innentasche.“ (Charlotte findet eine Kiste.)</p> <p>Charlotte: „Das? Wollen Sie das? Wie viel? Eine?“ (Charlotte tropft eine kleine Flasche in Gereons Mund.)</p> <p>Charlotte: „Gut?“</p> <p>Gereon: „Mehr.“ (Sie gibt ihm noch eine Flasche. Gereon zittern nicht mehr.)</p> <p>Charlotte: „Ich hol Hilfe.“ (Gereon nimmt ihre Hand.)</p> <p>Gereon: „Bitte.“</p> <p>Charlotte: „Aber Sie bluten.“</p> <p>Gereon: „Das ist nicht meins.“ (Charlotte hilft Gereon zum Sitzen.)</p> <p>Gereon: „Bin ich hier falsch oder Sie?“</p> <p>Charlotte: „Wissen Sie, wie viele Toilette es im ganzen Präsidium für Herren gibt? 52. Und wie viele für Frauen?“ (Charlotte hebt ihre Hand und zeigt 5 Fingern.)</p> <p>Gereon: „Darf ich Sie was bitten?“</p> <p>Charlotte: „Müssen Sie nicht. Hab ich schon verstanden.“</p> <p>Gereon: „Ja?“</p>

	<p>(Charlotte spielt vor, als würde sie ihrer Mund zusperren.) Charlotte: „Ich bin Charlotte Ritter.“ Gereon: „Rath. Gereon.“ Charlotte: „Gereon? Kommen Sie denn her? Aus'm Mittelalter?“ Gereon: „Aus Köln. Ich komme allein zurecht.“ Charlotte: „Sind Sie sicher?“ Gereon: „Ja.“ Charlotte: „Gut. Die Tür mach ich zu, ja?“ (Gereon nickt und Charlotte macht die Tür zu.)</p>
--	--

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 7 (00:11:46-00:13:34)
Handlung:	Ein Auto bleibt vor Moka Efti stehen. Drin sitzt Aleksei und Sveta steigt ein.
Dialog:	<p>Aleksei (zu dem Autofahrer): „Fahren Sie bitte.“ Sveta (auf Russisch): „Hast du die Papiere?“ (Aleksei zeigt die Papiere.) Sveta (auf Russisch): „Sehr gut.“ Aleksei (auf Russisch): „Hier muss die Wagennummer hin.“ Sveta (auf Russisch): „AB 3221.“ Aleksei (auf Russisch): „Hier der Zielbahnhof.“ Sveta (auf Russisch): „Istanbul.“ Aleksei (auf Russisch): „In der Druckerei stehen alle bereit.“ Sveta (auf Russisch): „Morgen beginnt ein neues Kapitel für das russische Volk.“ Aleksei (auf Russisch): „Du hast es ermöglicht.“ Sveta (auf Russisch): „Und du wirst es vollenden. Kardakow, ich liebe dich.“ Aleksei (auf Russisch): „Und ich dich, Svetlana.“ (Sie küssen.)</p>

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 8 (00:13:35-00:14:53)
Handlung:	Gereon Rath in seinem Büro. Er zieht sich um. Er nimmt ein Telefonat entgegen.
Dialog:	<p>Gereon (am Telefon): „Gespräch nach Köln. 13-08. Danke.“ (Ein Mann greift zum Telefon.) Mann (nur Stimme): „Ja bitte?“ Gereon: „Ich bin's.“ Mann: „Gereon.“ Gereon: „Kannst du sprechen?“ Mann: „Ja.“ Gereon: „König ist tot.“ Mann: „Hast du das Material?“ Gereon: „Nein. Nur ein einzelnes Bild.“ Mann: „Was? Kein Film?“ Gereon: „Noch nicht.“ Mann: „Du weißt, welche Verantwortung du trägst. Du musst den Film vernichten! Niemand darf wissen, dass es ihn gibt.“ (Wolter kommt rein.) Wolter: „Mann, wo warst du denn?“ (Gereon legt das Telefon auf.)</p>

	<p>Wolter: „Was war da los?“ Gereon: „Er hat sich meine Waffe geschnappt.“ Wolter: „Wir werden erwartet.“ Gereon: „Von wem?“ Wolter: „Politische Abteilung.“ Gereon: „Benda?“ Wolter: „Höchstpersönlich. Komm.“ (Wolter verlässt das Büro und Gereon folgt ihm.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 9 (00:14:54-00:18:42)
Handlung:	Gereon und Wolter fahren zusammen mit dem Aufzug. Sie steigen auf einer höheren Etage.
Dialog:	<p>(Benda ist am Telefon.) Benda: „Ja, verstehe. Ja, selbstverständlich. Wiederhören.“ (Es gibt mehrere Männer in seinem Büro.) (Wolter und Gereon gehen zur Sekretärin.) Wolter: „Wolter, Rath. Wir werden erwartet.“ Sekretärin: „Bitte.“ (Sie betreten das Büro.) Gereon: „Herr Regierungsrat.“ Benda: „Wie konnten Sie zulassen, dass so etwas passiert? Sie kannten König doch. Sie sind hergeschickt worden, weil Sie den Mann seit Wochen verfolgen. Sie mussten wissen, wozu der fähig ist.“ Wolter: „Der Kommissar ist zu keinem Zeitpunkt fahrlässig mit...“ Benda: „Sie sind im Moment nicht gefragt, Wolter. Sie haben ihn gestern einem Verhör unterzogen?“ Gereon: „Zusammen mit dem Oberkommissar, jawohl. Gestern Nachmittag.“ Benda: „Und die Blessuren?“ Gereon: „Bitte?“ Benda: „Dieser Akte hier entnehme ich, dass König gestern mit Verletzungen beim Untersuchungsgefängnis angeliefert wurde. Woher kommen die?“ Gereon: „Er hatte versucht, sich der Verhaftung durch Flucht zu entziehen.“ Benda: „Aha. (zu den Männern im Büro) Wenn Sie uns entschuldigen wollen, meine Herren.“ (Die Männer gehen.) Benda: „Herr Wolter, unter vier Augen, bitte.“ (Wolter geht auch weg.) Benda: „Nehmen Sie Platz, Herr Kommissar.“ (Gereon sitzt sich.) Benda: „In Ihrer Lage wäre es fatal, wenn Sie mir etwas vorenthalten würden.“ Gereon: „Das ist mir bewusst.“ Benda: „Ich habe vorhin mit Köln telefoniert. Ihr Vater sagte mir, dass Sie mir den Sachverhalt erklären würden.“</p>

	<p>Gereon: „Der Oberbürgermeister von Köln wird erpresst. Herr Dr. Adenauer. Mein oberster Dienstherr. Der Sache ist unappetitlich, soll vor der Wahl erledigt sein.“</p> <p>Benda: „Erpresst. Von König?“</p> <p>Gereon: „Ich kannte König. Ein eingebildeter, arroganter Kerl. Bis heute Morgen. Da war er verändert, wie ausgewechselt.“</p> <p>Benda: „Will sagen?“</p> <p>Gereon: „Ich glaube, dass es einen Auftraggeber gibt. Hier in Berlin.“</p> <p>Benda: „Wo ist denn dieser Film? Haben Sie schon eine Spur?“</p> <p>Gereon: „Ja.“</p> <p>Benda: „Gut. Verlieren Sie keine Zeit. Und wegen dieses Zwischenfalls mit König: Der Apparat hier in der Burg, die Presse und Wolter, das Überlassen Sie mir. Zigarette?“</p> <p>Gereon: „Gerne.“</p> <p>(Gereon nimmt eine Zigarette von Benda.)</p> <p>Benda: „Ihr Vater erwähnte, dass es eine persönliche Verbindung zu Doktor Adenauer gibt?“</p> <p>Gereon: „Meine Mutter ist direkt nach dem Krieg verstorben. An der Spanischen Grippe. Doktor Adenauer hat sich sehr für die Belange der Angehörigen eingesetzt. Er war meinem Vater und auch mir eine starke Stütze in einer sehr schwierigen Zeit.“</p> <p>Benda: „Wo sind Sie untergebracht, Rath?“</p> <p>Gereon: „Seit heute Morgen gar nicht mehr, mein Hotel ist ausgebucht.“</p> <p>Benda: „Kümmern wir uns drum. Sind Sie katholisch?“</p> <p>Gereon: „Ja.“</p> <p>(Beide sind zu der Tür gegangen, aber haben die noch nicht geöffnet. Wolter sitzt hinter der Tür und hört leise das Sprechen.)</p> <p>Benda: „Kontakt zur Gemeinde?“</p> <p>Gereon: „Ich dachte nicht, dass ich so lange bleibe.“</p> <p>(Benda öffnet die Tür.)</p> <p>Benda: „Kommen Sie doch Sonntag früh in die Messe. Sankt Antonius, Friedenau. Ich spiele die Orgel.“</p> <p>Gereon: „Gern.“</p> <p>Benda: „Und Sie, Herr Wolter, besorgen Sie unserem Kollegen je doch ein anständiges Zimmer. Für länger.“</p> <p>Wolter: „Soll sein.“</p> <p>(Benda geht zurück zu seinem Büro.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 10 (00:18:43-00:20:23)
Handlung:	Musik spielt und das Telefon klingelt. Eine Frau, Elisabeth Behnke, geht ans Telefon.
Dialog:	<p>Elisabeth: „Behnke?“</p> <p>Wolter (am Telefon): „Elisabeth! Hier ist Bruno. Ich brauch ‘n Zimmer.“</p> <p>Elisabeth: „Ab wann?“</p> <p>Wolter: „Am besten sofort.“</p> <p>Elisabeth: „Das Balkonzimmer ist gerade frei geworden. Muss ich aber noch fertig machen.“</p> <p>Wolter: „Na, passt ja gut. Ist ein Kollege von mir.“</p>

	<p>Elisabeth: „Danke, Bruno. Schick mir den Herrn vorbei, in zwei Stunden ist das Zimmer so weit.“ (Die Musik spielt weiter. Elisabeth räumt das Zimmer auf, weil dort noch die Sachen von dem vorigen Mieter gibt. Auf der Wand hängt ein Poster von Aleksei Kardakow.) (Das Zimmer ist aufgeräumt. Die Stimme von Wolter im Hintergrund.) Wolter: „Sechs Mark die Woche, wenn du ‘n Monat mietest, wird’s billiger. Aber das wird dir alles die Elisabeth erklären.“ (Wolter und Gereon gehen in einem Flur.) Gereon: „Wer?“ Wolter: „Behnke. Deine Vermieterin. ‘ne Witwe von ‘nem Kameraden.“ (Sie gehen an einer offenen Tür vorbei und in dem Raum sitzt Jänicke. Wolter pfeift.) Wolter: „Jänicke.“ Wolter (zu Gereon): „Du gehst jetzt erstmal in deine neue Butze. Und morgen Abend kommste zu und zum Essen.“ Gereon: „Gut. Danke.“ Jänicke: „Herr Oberkommissar?“ Wolter: „Kannst du Autofahren?“ Jänicke: „Wie bitte?“ Wolter: „Autofahren? Brumm, brumm.“ Jänicke: „Ja.“ (Wolter gibt Jänicke den Schlüssel.) Wolter: „Dienstwagen. Du nimmst den Koffer, den Kommissar, bringst beide in die Bayreuther 25. Den Wagen bringste wieder zurück. Und zwar gewaschen.“ Jänicke: „Jawohl.“ Wolter: „Was stehst ‘n hier rum wie Piksieben? Ab.“ (Jänicke nimmt seine Jacke.) Wolter (zu Gereon): „Ist doch gut, dass hier alles so prima funktioniert.“ (Wolter geht weg. Gereon nimmt seinen Koffer.) Jänicke: „Den nehme ich.“ Gereon: „Danke.“ (Beide gehen raus.)</p>
--	--

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 11 (00:20:24-00:20:33)
Handlung:	Gereon und Jänicke fahren Auto.
Dialog:	Gereon: „Bringen Sie mich vorher doch noch zum Hermannplatz.“ Jänicke: „Jetzt gleich?“ Gereon: „Ja, bitte.“

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 12 (00:20:34-00:22:22)
Handlung:	Gereon ist in einer Metrostation am Hermannplatz. Er geht zu den Kiosk.
Dialog:	Gereon: „Ich gehör zu Wolter.“ Mann im Kiosk: „Hmm. Alles klar.“

	<p>(Gereon lehnt sich an die Wand und wartet. Eine Frau kommt zu ihm.) Frau: „Kss. Mäuserich. Bisschen uufwärmen, hm?“ Mann im Kiosk: „Polizei.“ Frau: „Na und? Denen ist ooch kalt.“ (Gereon schüttelt den Kopf. Die Frau geht weg. Eine U-Bahn kommt. Ein Mann, Krajewski, steigt aus. Gereon geht zu ihm.) Krajewski: „Wo ist ‘n der andere?“ Gereon: „Ist meine Schicht. Komm mal mit.“ (Sie gehen zusammen um die Ecke.) Gereon: „Schon gehört?“ Krajewski: „‘türlich. Spricht sich ruck, zuck rum, so was.“ Gereon: „König war niemand, der sich umbringt. Wer hat Angst, dass der König singt?“ Krajewski: „Der... Kaiser?“ (Gereon drängt ihn in die Ecke.) Krajewski: „König war ‘n Geheimniskrämer. Keiner wusste, für wen er die Filme macht. Aber gut verdient hat er.“ (Gereon zeigt ihm ein Foto.) Gereon: „Wo habt ihr das aufgenommen? Wer sind die Frauen?“ Krajewski: „Die da. Die kenn ich.“ Gereon: „Welche?“ Krajewski: „Die da. Das ist... Mutti ausm Wedding.“</p>
--	--

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 13 (00:22:22-00:24:00)
Handlung:	Sveta, gekleidet wie ein Mann, sitzt im Auto. Sie steigt aus vor der Sowjetische Botschaft.
Dialog:	<p>(Vor der Tür.) Mann (auf Russisch): „Guten Tag!“ (Er überprüft ein Dokument.) Mann (auf Russisch): „Folgen Sie mir.“ (Sveta geht rein. Sie trifft einen wichtigen Militärführer in seinem Büro und bringt ein Papier mit wichtiger Information mit.) Militärführer (auf Russisch): „Wer ist der Anführer der Gruppe?“ (Sveta gibt ihm ein Foto von Aleksei Kardakow.) Militärführer: „Aleksei Kardakow.“ (Ein anderer Mann, der im Büro ist, läuft zu dem Militärführer und nimmt das Foto.) Anderer Mann (auf Russisch): „Wird sofort erledigt.“ Militärführer (auf Russisch): Im Namen der sowjetischen Regierung danke ich Ihnen für Ihre Hilfe.“ (Sie schütteln sich die Hände und Sveta geht. Der Militärführer greift zum Telefon und ruft an.) Militärführer (auf Russisch): „Genosse General, es ist uns gelungen, den Anführer der Gruppe zu ermitteln.“ (Es wird die Druckerei gezeigt, wo Kardakow ist.) Militärführer: „Aleksei Kardakow.“ (Kardakow hilft gerade ein Arbeiter.) Kardakow (auf Russisch): „Da, nimm.“ Arbeiter (auf Russisch): „Nein, geht schon.“</p>

	<p>Kardakow (auf Russisch): „Ich fahre morgen nach Istanbul. Dort ist es warm genug.“</p> <p>Arbeiter (auf Russisch): „Danke.“</p> <p>(Das Bild zeigt wieder den Militärführer in seinem Büro.)</p> <p>Militärführer (am Telefon) (auf Russisch): „Wir wissen auch, wo sich die Konterrevolutionäre treffen. Habe ich bereits veranlasst, Genosse General.“</p> <p>(Das Telefonat endet.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 14 (00:24:01-00:26:15)
Handlung:	Gereon steigt aus dem Auto mit seinem Gepäck.
Dialog:	<p>Gereon: „Danke, Jänicke.“</p> <p>(Er geht rein und trifft Elisabeth.)</p> <p>Elisabeth: „So, dann kommen Sie mal rein.“</p> <p>(Sie zeigt ihm die Wohnung.)</p> <p>Elisabeth: „Frühstück um halb sieben. Abendessen extra, das gibt’s um sechs. Sonntags und mittwochs warm, ansonsten Abendbrot. Bettwäsche mache ich, um Handtücher und so weiter müssten Sie sich selbst kümmern. Der Balkon steht zu ihrer freien Nutzung, aber bitte: regelmäßig Lüften!“</p> <p>(Sie stehen jetzt auf dem Balkon. Ein Schornsteinfeger fährt Fahrrad auf der Straße.)</p> <p>Gereon: „Ah, das nenn ich Glück.“</p> <p>Elisabeth: „Sind Sie abergläubisch?“ (<u>Aussprache: schh</u>)</p> <p>Gereon: „Nein, Sie?“</p> <p>Elisabeth: „Nein.“</p> <p>(Sie gehen wieder rein.)</p> <p>Gereon: „Ich nehme das Zimmer.“</p> <p>Elisabeth: „Wöchentlich oder monatlich?“</p> <p>Gereon: „Wöchentlich.“</p> <p>Elisabeth: „Die ersten drei Wochen nur gegen Vorkasse.“</p> <p>(Ein anderer Einwohner, Herr Katelbach kommt rein.)</p> <p>Elisabeth (zu dem Mann): „Herr Katelbach!“</p> <p>Elisabeth (zu Gereon): „Entschuldigen Sie mich bitte.“</p> <p>(Elisabeth folgt Katelbach zu sein Zimmer, wo der Mann rasch etwas packt.)</p> <p>Elisabeth: „Herr Katelbach!“</p> <p>Katelbach: „Ja?“</p> <p>Elisabeth: „Haben Sie mal aufn Kalender geguckt? Monatsende. Noch ein Tag länger und Sie ziehen aus.“</p> <p>Katelbach: „Liebe Frau (<u>Aussprache: froi</u>) Elisabeth, ich hab da was wirklich ganz Besonderes für Sie. In drei Stunden Sondervorstellung im Admiralpalast.“ (<u>Aussprache: r ganz stark</u>)</p> <p>Elisabeth: „So ‘ne Jazzoper wie neulich? Nee. Sie lüften nicht, Herr Katelbach.“</p> <p>(Gereon sitzt in seinem Zimmer und hört auch die Streit zwischen Elisabeth und Katelbach.)</p> <p>Katelbach: „Ich verspreche Ihnen, Sie werden es lieben.“</p> <p>Elisabeth: „Verschachern Sie die Karten, ich will meine Miete.“</p>

	<p>Katelbach: „Sobald ich aus Wien zurück bin.“</p> <p>Elisabeth: „Wien mal wieder. Und wer bezahlt die Reise?“</p> <p>Katelbach: „Mein Verleger selbstredend. Neue Regierung in Wien dient sich an, einen Mann aus dem Mittelalter zum Kanzler zu machen. Den Ständestaat wieder zum Erstarken zu bringen.“</p> <p>Elisabeth: „Wann zahlen Sie?“</p> <p>Katelbach: „Sobald meine Glosse gedruckt wurde, kriegen Sie Ihr Geld.“</p> <p>Elisabeth: „Und wenn Sie nicht gedruckt wird?“</p> <p>Katelbach: „Das, liebe Frau (<u>Aussprache: froi</u>) Elisabeth, wäre ein <i>Coniunctivus irrealis</i>. Ein Ding der Unmöglichkeit. Allerdings wäre es im Gegenzug vielleicht möglich, von dieser sicher köstlichen...“ (Katelbach geht in die Küche. Elisabeth folgt ihn.)</p> <p>Elisabeth: „Erst zahlen, dann essen.“</p> <p>Katelbach: „Sprach der Henker zum Verurteilten. Empfehle mich. G’schamster Diener.“ (Katelbach geht weg. Gereon kommt in die Küche.)</p> <p>Katelbach (zu Gereon): „Habe die Ehre.“ (Gereon und Elisabeth sind zu zweit.)</p> <p>Gereon: „Journalist?“</p> <p>Elisabeth: „Österreichischer Schnösel.“</p> <p>Gereon: „Was gibt’s denn?“</p> <p>Elisabeth: „Knödel.“</p>
--	---

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 15 (00:26:16-00:27:56)
Handlung:	Charlotte kommt nach Hause.
Dialog:	<p>(Erich, der Mann von ihrer Schwester, mit einem Kind in Hand kommt zu ihr. Auch die alte Schwester ist in demselben Zimmer.)</p> <p>Erich: „Und bei uns?“</p> <p>Schwester: „Wat gloobst du?“</p> <p>Charlotte: „Tote Oma.“</p> <p>Erich: „Mit oder ohne?“</p> <p>Charlotte: „Ohne dich? Dit wär schön.“</p> <p>Schwester: „Jetzt zieh Leine, wir brauchen Briketts.“</p> <p>Erich: „Scheiß Weiber.“ (Erich muss gehen, um die Briketts zu bringen.) (Ein Kind von der Schwester ist auf eine Bank geklettert.)</p> <p>Schwester: „Herrjott noch mal, Karlchen, ab auf die Bank. Muss ick dir das inne Stirn kämmen? Marsch.“</p> <p>Charlotte: „Wat is ‘n dir jitzt wieder für ‘ne Laus über die Leber jelaufen?“</p> <p>Schwester: „Hab die janze Nacht kein Auge zugemacht.“</p> <p>Charlotte: „Warum nicht?“</p> <p>Schwester: „Muttern hat jehustet, Erich hat jekotzt, Opa hat ins Bett jemacht, Toni hat jehault, Magda hat jeschrien, Karlchen hatte Durchfall. Und Lotte war nicht da, wie immer.“</p> <p>Charlotte: „Dafür hab ick die Wurst.“ (Charlotte liegt eine Tasche auf den Tisch.) (Auch die kleine Schwester von Charlotte ist im Zimmer.)</p>

	<p>Charlotte: „Und wie war es in der Schule heute?“ Kleine Schwester: „Nicht eigentlich.“ Charlotte: „Du warst jar nicht da, wa?“ Kleine Schwester: „Wohl.“ (Charlotte nimmt ihre Hand in eigene Hand und sieht, dass die Hände von der Arbeit gebrochen sind.) Charlotte: „Du warst in ‘ner Spinnerei.“ Kleine Schwester: „Nur ‘n paar Stunden. Die hatten ‘n Ausfall.“ Charlotte: „Wie viel?“ Kleine Schwester: „Eins Fünfzig.“ (<u>Aussprache: mehr wie u</u>) Charlotte: „Und wer hat’s?“ Kleine Schwester: „Na, Ilse.“ Charlotte: „Wenn du malochen jehst, kommste in der Schule nicht mehr mit, Toni.“ (Kleine Schwester, Toni, nimmt ein Hemd und zeigt, wie sie das repariert hat.) Kleine Schwester: „Fertig. Wie neu, Madame.“ Charlotte: „Lenk nicht ab, Madame.“ (Die Mutter von der 3 Mädchen ist im Bett.) Mutter (zu Toni): „Püppi.“ Kleine Schwester: „Ja, Mutter.“ Mutter: „Musst mir einreiben. Mit ‘n Franzbranntwein. (Opa, der sitzt auch im Zimmer, nimmt heimlich ein Stück Wurst.) Schwester: „Opa!“</p>
--	---

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 16 (00:27:57-00:29:04)
Handlung:	Charlotte geht auf der Straße zu Moka Efti.
Dialog:	<p>(Auf der Straße sind Demonstranten.) Demonstranten: „... fressen euer Geld und uns gehört ganz bald die Welt. Banken fressen euer Geld und uns gehört...“ (Charlotte geht rein in Moka Efti. Sie lässt ihre Jacke in die Garderobe.) Arbeiterin in der Garderobe: „Guten Abend, Charlotte!“ Charlotte: „Guten Abend!“ (Charlotte nimmt ein Drink. Musik spielt.) Charlotte (zu einem Kellner): „Hallöchen!“ (Sie geht in die Bar.) Charlotte: „Legste drauf?“ (Der Barmann gibt ein Stück Eis in der Glas.) Charlotte: „Danke dir.“ (Ein Mann kommt zu ihr.) Mann: „Du oder keine.“ (Sie gehen tanzen.)</p>

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 17 (00:29:05-00:31:04)
Handlung:	Gereon ist auf der Straße. Er geht in die Apotheke.
Dialog:	<p>Apotheker: „Ah, der heilige Gereon von Kölle.“ Gereon: „Guten Abend, Herr Döhmman.“ (Es gibt ein anderer Arbeiter im Raum – Robert.)</p>

	<p>Apotheker: „Robert, tust du mir ‘nen Jefallen? Lässt du deinen Herrn und Jebierter mal mit dem Herrn Kommissar allein? Jehste Zigarettenkaufen oder so. Drehste das Schildchen um, ja?“</p> <p>Robert: „Wird gemacht.“</p> <p>Apotheker: „Jut. Na dann.“</p> <p>(Apotheker und Gereon gehen ins Hinterzimmer.)</p> <p>Apotheker: „Und? Wann jeht et zurück in die Heimat?“</p> <p>Gereon: „Bald.“</p> <p>Apotheker: „Ja und ich hoff ja, dass Sie das Rezept für mich haben.“</p> <p>(Gereon gibt ihm Fotos.)</p> <p>Apotheker: „Ach, ja, ja, ja. Sie haben es jut, Sie haben noch Hoffnung. Aber ich wird wahrscheinlich bis an mein Lebensende unter diesen frigiden Berliner Boulettinnen existieren. Womit habe ich dat verdient? Nur, weil ich eine Charlottenburgerin geehelicht hab. Wie kann man nur so blöd sein. Ja, die tun ja immer janz freizügig, ne? Aber gegen ‘ne echte Kölner Muh können Sie die allet verjessen.“</p> <p>(Apotheker gibt das Medizin.)</p> <p>Apotheker: „Hier, 10 Milligramm höchstens. Oral. Das sind zwei Stück am Tag. Mehr nicht (<u>Aussprache: nisch</u>). Sonst werden Sie mir noch süchtig, hm?“</p> <p>Gereon: „Allet, wat ich will, ist Ruhe.“</p> <p>Apotheker: „Ruhe. In Ihrem Alter. Sie sollten sich wat schämen.“</p> <p>Gereon: „Schönen Abend.“</p> <p>Apotheker: „Ja. Ja, ebenso.“</p> <p>(Gereon geht weg. Der Apotheker sitzt sich und nimmt die Fotos, die Gereon ihm gegeben hat. Diese zeigen nachte Frauen. Dazwischen befindet sich jedoch ein Bild einer Leiche.)</p> <p>Apotheker: „Was ist dat denn?“</p>
--	--

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 18 (00:31:05-00:37:48)
Handlung:	Moka Efti. Musik spielt und viele Leute tanzen. Jänicke ist auch da mit seinem Freund.
Dialog:	<p>Freund: „Mein lieber Freund und Kupferstecher. Die Weiber. Gick dich um. (<u>Aussprache: gick dir um</u>). Überall sind sie. Weiber, Weiber, Weiber. Da weiß man nicht, wo man hingucken soll.“</p> <p>Jänicke: „Ich schon.“</p> <p>(Er guckt an Charlotte, die gerade mit einem Mann tanzt.)</p> <p>Freund: „Die da? Ist dat deine Ische?“</p> <p>Jänicke: „Na ja, kann man so jetzt nicht sagen, aber...“</p> <p>Freund: „Aber die weiß noch nichts von ihrem Glück, richtig?“</p> <p>(Das Lied endet. Der Freund will zu Charlotte gehen.)</p> <p>Freund: „Halt mal.“</p> <p>(Er geht zu Charlotte.)</p> <p>Freund: „Gläschen Brause?“</p> <p>Charlotte: „Danke.“</p> <p>Freund: „Mein Freund schickt mich.“</p> <p>Charlotte: „Ah ja, den kenn ick.“</p> <p>Freund: „Er fühlt sich außerstande.“</p> <p>Charlotte: „Aber Sie nicht, oder wat?“</p>

	<p>(Ein neuer Darsteller wird auf der Bühne bekannt gemacht.) Charlotte: „Tantzt er?“ Freund: „Selbstredend.“ (Er gibt die Gläser zu einem Mann nebenbei.) Freund: „Halt mal.“ Mann: „Sag mal, sonst noch Wünsche?“ Charlotte (zu dem Mann): „Ade. Du warst wunderbar.“ Charlotte (zu dem Freund): „Komm.“ Mann: „Wir müssen uns wiederssehen.“ Charlotte: „Unbedingt.“ (Sie gehen in die Menge vor der Bühne. Jänicke folgt ihnen.) (Musik fängt an. Sveta kommt auf die Bühne und singt das Lied „Zu Asche, zu Staub“ und sie hat russische Akzent. Alle tanzen. Mitten im Lied kommt ein Teil mit Tanzschritten.) Charlotte (zu dem Freund): „Kennst du dich aus, allet klar?“ Freund: „Na klar.“ (Charlotte lässt Jänicke und seinem Freund.) Freund: „Was los? Du bist so angespannt.“</p>
--	---

Angaben:	S1 – F2: Sequenz 19 (00:37:49-00:44:30)
Handlung:	Druckerei. Menschen arbeiten.
Dialog:	<p>(Kardakow untersucht ein Dokument mit der Lupe.) Kardakow (russische Akzent): „Gute Arbeit, Genossen. Vom Original nicht zu unterscheiden. Waggonnummer: AB 3221. Noch die unterschift.“ Mann: „Genau.“ Kardakow: „Danke.“ (Er unterschreibt das Dokument und dann geht draußen zur Außentoilette.) (Zur selben Zeit wird gezeigt wie Sveta nach Auftritten auf der Bühne vor dem Spiegel sitzt.) (Wenn Kardakow in der Toilette sitzt, sieht er wie Männer mit Waffen in die Druckerrei gehen.) (Ein Mann wählt Charlotte aus. Sie arbeitet auch als Prostituierte und geht mit ihm nach unten. Menschen tanzen in Moka Efti. Unten ist ein Bordell.) (Sveta zieht ihr Kostüm aus.) (In der Druckerei wird Menschen erschießen und töten. Kardakow steckt noch in der Toilette.) (Sveta sitzt noch in ihrem Raum, Jemand klopft und kommt rein.) Mann: „Du warst wunderbar, mon chere!“ (Mann schenkt ihr Blumen.) Mann: „Du warst wunderbar!“ (Zur selben Zeit suchen die Männer mit Waffen nach Kardakow.) Mann mit Waffe 1 (auf Russisch): „Wo ist Kardakow, die Kanallie?“ Mann mit Waffe 2 (auf Russisch): „Er ist nicht dabei.“ (Die Männer finden das Dokument.) Mann mit Waffe 1 (auf Russisch): „Schau mal, ist das was?“ Mann mit Waffe 2 (auf Russisch): „Das nehmen wir mit für den Chef.“</p>

	<p>Mann mit Waffe 1 (auf Russisch): „Los, raus hier! Parasiten!“ (Sie beide gehen raus.)</p> <p>Mann mit Waffe 2 (auf Russisch): „Zurück zur Botschaft.“ (Ein von den Männern bemerkt die Außentoilette und schießt darauf. Als er die Tür öffnet, ist niemand drin.)</p> <p>Mann mit Waffe 2 (auf Russisch): „Wir müssen los!“ (Sie fahren weg. Es wird gezeigt, wie Kardakow sich im Kot versteckt hat und den Angriff überleben hat.)</p>
--	--

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 1 (00:01:12-00:02:30)
Handlung:	Ein Obdachlose schläft auf der Straße neben der Fluss. Kardakow kommt nackt aus dem Wasser. Er versucht den Mantel von dem Obdachloser zu stehlen.
Dialog:	<p>Obdachlose: „Hey! Das ist mein Mantel.“</p> <p>Kardakow: „Gib her.“</p> <p>(Obdachlose greift ihn mit einem Messer an. Kardakow rennt weg.)</p> <p>Obdachlose: „Du Rattenscheiße!“</p> <p>(Kardakow rennt nackt auf der Brücke. Er bekommt Aufmerksamkeit.)</p> <p>Frau auf der Straße: „Herr Schutzmann, Herr Schutzmann.“</p> <p>Polizei: „Halt, Polizei!“</p> <p>(Kardakow sieht, dass ein Schiff gerade unter der Brücke ist.)</p> <p>Polizei: „Bleiben Sie stehen! Sofort stehen bleiben! Halt!“</p> <p>(Kardakow springt. Er verletzt sich an den Beinen.)</p>

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 2 (00:02:31-00:08:16)
Handlung:	Bahnhof. Ein Zug kommt an. Russische Lokführer sind noch im Waggon.
Dialog:	<p>Lokführer 1 (auf Russisch): „Hau ab. Viel Glück.“</p> <p>(Er gibt ihm eine Tasche mit Fahrkarten zurück nach Hause.)</p> <p>Lokführer 1 (auf Russisch): „Dein Zug geht in zwei Stunden vom Bahnhof Zoo. Kein Kontakt. Zu niemandem.“</p> <p>Lokführer 2 (auf Russisch): „Ja.“</p> <p>Lokführer 1 (auf Russisch): „Übermorgen Abend bist du wieder in Moskau.“</p> <p>(An der Tür bleibt Lokführer 2 kurz stehen.)</p> <p>Lokführer 2 (auf Russisch): „Tod den Verrätern der Revolution.“</p> <p>(Er steigt aus. Lokführer 1 bleibt drin.)</p> <p>(Sveta kommt in Richtung des Zuges. Sie geht zu den letzten Waggon AB 3221. Sie klettert in den Wagen. Drinnen gibt es viel Gold.)</p> <p>(Lokführer 1 steigt aus. Draußen läuft Sveta zu ihm.)</p> <p>Sveta (auf Russisch): „Alles in Ordnung?“</p> <p>Lokführer 1 (auf Russisch): „Wo ist Kardakow?“</p> <p>Sveta (auf Russisch): „Der Geheimdienst beschattet ihn.“</p> <p>Lokführer 1 (auf Russisch): „Was? Seit wann?“</p> <p>Sveta (auf Russisch): „Das wissen wir nicht. Aber es war zu riskant.“</p> <p>(Zwei Arbeiter aus dem Bahnhof kommt.)</p> <p>Arbeiter 1: „Morgen, die Herrschaften.“</p> <p>Sveta (russische Akzent): „Guten Tag.“</p>

	<p>Arbeiter: „Ist der 10.14er aus Leningrad? Hätte ich gerne mal die Papiere, bitte.“ (Lokführer gibt ihm die Papiere. Sveta zeigt auch ein Papier.) Sveta (russische Akzent): „Ein Waggon muss umgesetzt werden. Zur Weiterfahrt.“ Arbeiter 1: „Und welcher Waggon ist das?“ Sveta (russische Akzent): „Der letzte.“ (Arbeiter liest das Papier.) Arbeiter 1: „Paris, ja?“ Arbeiter 2: „Abfahrt 15:30, Gleis 23.“ (<u>Aussprache: funfzehn</u>) Lokführer 1 (auf Russisch): „Paris? Wieso Paris?“ Sveta (auf Russisch): „Der Plan wurde geändert.“ Lokführer 1 (auf Russisch): „Wieso Paris? Der Waggon muss nach Istanbul. Zu Trotzki!“ Sveta (auf Russisch): „Sei still! Untersteh dich, seinen Namen zu nennen.“ Arbeiter 1: „Gibt’s ‘n Problem?“ (Lokführer nimmt die Papiere wieder von dem Arbeiter.) Arbeiter 1: „He, sa(g) mal...“ Sveta (auf Russisch): „Gib mir die Unterlagen!“ Lokführer 1 (auf Russisch): „Paris. Was soll das? Wieso auf einmal Paris?“ Sveta (auf Russisch): „Gib das sofort her!“ Lokführer 1 (auf Russisch): „Ich will Kardakow sprechen. Sonst niemanden. Er sollte hier sein. Nicht du!“ Sveta (auf Russisch): „Gib das Papier zurück! Sofort!“ (Sveta richtet eine Waffe auf ihn.) Sveta (auf Russisch): „Ich töte dich.“ (Die Arbeiter kommen hinter ihrem Rücken zu ihr und halten sie auf. Sie schießt, aber verfehlt. Die Arbeiter halten sie fest. Der Lokführer rennt weg.) Sveta (russische Akzent): „Nein! Ah! Nein! Halten Sie ihn fest. Halten Sie ihn!“ Arbeiter 1: „Ganz ruhig, du wilde Hummel.“ (Sveta wird verhaftet.) Sveta (russische Akzent): „Lassen Sie mich! Wer ist Ihr Vorgesetzter?“ Polizei: „Der kommt schon noch.“ (Die Tür wird zugesperrt und Polizei geht weg.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 3 (00:09:05-00:09:24)
Handlung:	Ein Schiff auf dem Fluss. Ein Schiffer hilft Kardakow.
Dialog:	Schiffer: „Ach, du stinkst.“ Kardakow (russische Akzent): „Ich habe ein bisschen Pech gehabt.“ (Der Schiffer berührt seine schmerzenden Beine.) Schiffer: „Nicht gebrochen. Haste Schwein gehabt.“

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 4 (00:09:25-00:12:55)
Handlung:	Hunde bellen. Ein Mann schneidet Fleisch mit einem großen Messer. Gereon betritt den Innenhof.
Dialog:	<p>Gereon: „Wo finde ich denn hier die Mutti?“</p> <p>Mann: „Die Mutti will nicht mehr auffe Straße. Macht jetzt nur noch Heimarbeit. Kost ‘n Fünfer. Zwei krieg ich jetzt, drei gibste mir später.“</p> <p>(Gereon liegt eine Münze auf dem Tisch.)</p> <p>Mann: „Zweite Treppe links.“</p> <p>(Ein anderer Mann kommt rein. Man sieht sein Gesicht nicht. Er folgt Gereon.)</p> <p>Mann: „‘ne Viertelstunde haste. Dann biste unter oder ick bin oben.“</p> <p>(Gereon geht oben und klopft an die Tür. Ein kleiner Junge öffnet die Tür. Im Hintergrund spricht die Mutti mit jemandem.)</p> <p>Mutti: „Du hängst hier nur rum, ich hab hier langsam die Nase voll, verstehste? Mir reicht’s. Bis hier oben hin.“</p> <p>Gereon (zu dem Junge): „Ist deine Mutti da?“</p> <p>(Junge lässt die Tür offen und geht weg.)</p> <p>Gereon: „Tschuldigung?“</p> <p>(Gereon folgt den Junge bis zu die Küche. Die Mutti ist da.)</p> <p>Mutti (zu dem Junge): „Raus, nimm deene Schwester gleich mit, und du ooch (zu einem Mann, der dort sitzt.) Hau ab, Eckelt.“</p> <p>(Alle drei – der Junge und seine Schwester, der Mann – gehen weg.)</p> <p>Mutti (zu Gereon): „Ablegen, da hinsetzen.“</p> <p>(Der Mann ist auf dem Weg raus und will die Tür schließen.)</p> <p>Mutti: „Offenlassen hab ich gesagt!“ (gesagt)</p> <p>Mutti (zu Gereon): „Na, nun hoch, die Dinger.“ (dinga)</p> <p>(Mutti hebt ihren Rock.)</p> <p>Mutti: „Nun mach. Mach ‘ne Faust.“</p> <p>(Gereon will das nicht.)</p> <p>Mutti: „Wat et nun? Wieso kommste zur Mutti, wenn du die Spezialität nicht willst?“</p> <p>(Gereon zeigt ihr ein Foto.)</p> <p>Mutti: „Raus hier!“</p> <p>Gereon: „Moment mal!“</p> <p>(Gereon zeigt sein Arbeitsdokument.)</p> <p>Gereon: „Also, wer ist das?“</p> <p>Mutti: „Weiß ick doch nicht. (Aussprache: <u>nisch</u>) Glauben Sie, ich merk mir die Fressen von die ganzen Perversen?“</p> <p>Gereon: „Wer ist die andere Frau?“</p> <p>Mutti: „Martha Konopatzki. Aber brauchen Sie nicht weiter nachzufragen. Die ist zurück nach Pommern.“</p> <p>Gereon: „Wo ist das Bild aufgenommen worden?“</p> <p>Mutti: „Weeß ick doch nisch. Irgendwo im Westen.“</p> <p>Gereon: „Adresse?“</p> <p>Mutti: „Hab ick nicht.“</p> <p>Gereon: „Sie waren doch da.“</p> <p>Mutti: „Wurden wir hinjekarrt. Nachts. Mit ‘nem Hut auf ‘m Dez, haben sie uns so runtergezogen, dass wir nichts sehen konnten.“</p> <p>Gereon: „Von wem?“</p>

	<p>Mutti: „Mal von den, mal von den. Det kann ick Ihnen ooch nicht sagen.“</p> <p>Gereon: „Woran können Sie sich sonst noch erinnern?“</p> <p>Mutti: „Nüsch. Na jut, der rote Jaul. Der hing da an der Wand und hat immer so blöde jegickt. Na da.“</p> <p>(Mutti zeigt auf dem Foto.)</p> <p>(Gereon geht. Er geht die Treppe hinunter. Der Mann im Schwarz folgt ihn.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 5 (00:12:56-00:14:50)
Handlung:	Große Gruppe von Männer. Wolter ist ein von den Männer. Jänicke und Herr Gräf sind auch bei ihm.
Dialog:	<p>Jänicke: „Morgen, Herr Gräf.“</p> <p>Gräf: „Morgen, Jänicke.“</p> <p>Wolter (zu anderen Männer): „Tah!“</p> <p>Männer: „Tah!“</p> <p>(Benda steht vor der Gruppe.)</p> <p>Wolter (zu anderen Männer): „Ah, heute mal die ganz große Besetzung.“</p> <p>Eine männliche Stimme (laut): „Kameraden, Männer: der Polizeipräsident.“</p> <p>(Der Polizeipräsident kommt die Treppe hinunter. Alle schnipsen. Er grüßt Benda.)</p> <p>Polizeipräsident: „Grüß dich, August.“</p> <p>Polizeipräsident (zu der Gruppe): „Jaja. Jaja. Ist gut. Rührt euch.“</p> <p>(Alle bleiben still.)</p> <p>Polizeipräsident: „Sie alle wissen, worum es geht. Am 1. Mai steht uns jede Menge Ärger ins Haus. Mehr als ein Dutzend Verbände der Kommunisten haben angekündigt, das Demonstrationsverbot zu missachten. Das kann eine Kettenreaktion nach sich ziehen. Diese müssen wir entschlossen verhindern. Radikale Kräfte aus allen Richtungen versuchen seit Jahren, unseren Stadt zu unterhöhlen und das Chaos in unsere Straßen zu tragen. Aber wir haben die Bürger unseres Landes und unsere demokratische Verfassung zu schützen!“</p> <p>(Alle klatschen.)</p> <p>Polizeipräsident: „Deshalb: Erstens. Die vorhandene Mannschaftsdichte wird verstärkt mit Kräften aus Spandau und Zehlendorf. Diese werden eingesetzt in Kreuzberg, Neukölln und im Wedding. Dort wohnen ja unsere ganz besonderen Pappenheimer.“</p> <p>(Alle lachen.)</p> <p>Polizeipräsident: „Die Einsatzführer sind Reiser, (<i>Mann antwortet mit „Ja!“</i>), Blaschewski (<i>„Hier!“</i>), Boglau (<i>„Hier!“</i>) und Wolter. Ihre Ausstattung beziehen Sie in der Waffenkammer.“</p>

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 6 (00:14:51-00:15:35)
Handlung:	Wolter ist in der Waffenkammer. Es gibt viele Polizisten, die noch warten.
Dialog:	<p>Wolter (zu einem Mann): „Hallo, Erwin.“</p> <p>Mann: „Herr Wolter.“</p> <p>(Wolter geht weiter. Ein Mann verteilt Waffen.)</p>

	<p>Waffenverteiler: „Mauser 98, 100 Stück Munition. Nächste.“ Wolter (zu dem Waffenverteiler): „Sag mal, Willy, 100 Schuss? Ist ja wie im Krieg.“ Waffenverteiler: „Willste lieber die da? MP28, nagelneu.“ Wolter: „Und ob ich die will.“ Waffenverteiler: „Der General ist in der Stadt. Will mit dir sprechen.“ (Waffenverteiler gibt Wolter ein Papier. Wolter nickt, nimmt eine Waffe und geht.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 7 (00:15:36-00:15:54)
Handlung:	Herr Gräf arbeitet in seinem Dunkelraum.
Dialog:	<p>(Jemand klopft.) Gräf: „Nein!“ (Gereon öffnet die Tür und lässt das Licht rein.) Gräf: „Oh! Guten Tag, Kommissar Rath.“ Gereon: „Ich brauch ‘ne Vergrößerung. ‘ne richtig große Vergrößerung. Geht denn so was?“ Gräf: „Ja. Wovon genau?“</p>

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 8 (00:15:55-00:16:57)
Handlung:	Charlotte arbeitet mit den Fotos und sortiert sie. Sie ist müde. Eine Frau, Doris, kommt rein.
Dialog:	<p>Doris: „Hier biste!“ Charlotte: „Doris.“ Doris: „Ick wollt nur Tschüs sagen.“ Charlotte: „Erlöst du mich?“ Doris: „Worum jeh’t’s?“ Charlotte: „Fälle abgleichen, System reinbringen, die nennen das Schlagwortregister.“ Doris: „Mensch, da haste ja ‘ne Joldgrube. Da sitzte Wochen dran.“ Charlotte: „Mhm. Aber ick kann dat nicht. Den ganzen Tag hier im Kellerloch, da jehste ein wie eene Primel.“ Doris: „Det macht mir nüchts.“ Charlotte: „Dann mach du’s für mich. Kriegste 70 Pfennig die Stunde.“ Doris: „90.“ Charlotte: „80. Letztet Angebot. Sonst mach ick’s selber.“ Doris: „Abjemacht.“</p>

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 9 (00:16:58-00:21:04)
Handlung:	Die Mutter, Frau Ritter, von Charlotte ist bei einer Arzt.
Dialog:	<p>Arzt: „Gut, Frau Ritter. Schon mal von der Franzosenkrankheit gehört?“ Frau Ritter: „Wat bitte?“ Arzt: „Das ist eine bakterielle Infektion. Übertragen durch Schleimhautkontakte, auch „Harter Schanker“ genannt.“ Frau Ritter: „Sie meen den Hautausschlag?“</p>

Arzt: „Hat damit nichts zu tun. Dafür verschreibe ich Ihnen eine Salbe.“

Frau Ritter: „Aber **wat** hab **ick** dann?“

Arzt: „Syphilis. Davon haben Sie schon mal gehört, Frau Ritter, ja?“
(Frau Ritter nickt.)

Arzt: „Haben Sie wechselnde Geschlechtspartner?“

Frau Ritter: „Na hören Sie **ma**. In **meenm** Alter?“

Arzt: „Hatten Sie wechselnde Geschlechtspartner?“

Frau Ritter: „Eben **nich!** **Ick** war in **meenm janzen** Leben nur mit **eennm**. Vielleicht wegen die Viecher? Ich bin 30 Jahre im Schlachthof. Also jetzt wollten sie mich nicht mehr, wegen dem.“

Arzt: „Wird nur von Mensch zu Mensch übertragen. Affären?“

Frau Ritter: „Also **sagen** Sie mal.“

Arzt: „Das Gesundheitsamt hält uns an, alle Fälle zu dokumentieren. Der Staat will wissen, was seine Bürger treiben. Also irgendwelche Liebschaften? Kann auch länger her sein.“

Frau Ritter: „**Eene**.“

Arzt: „Eine reicht. Name?“

Frau Ritter: „Der ist tot.“
(Wird gezeigt wie Frau Ritter schon nach Hause geht, aber man hört noch den Dialog zwischen ihr und der Arzt.)

Frau Ritter: „Geht **det** denn nun wieder **weh**?“

Arzt: „Nein.“
(Frau Ritter hustet auf der Straße.)

Passant: „Sie sollten mal zum Arzt **jehen**, Frau Ritter.“

Frau Ritter: „Sie sollten mal **det** Maul halten, Frau Cziczewicz.“
(Frau Ritter ist zu Hause und schließt die Tür hinter sich. Wieder hört man den Dialog zwischen Frau Ritter und der Arzt.)

Frau Ritter: „**Det eene** Mal? **Det is** über 20 Jahre her, **det** kann doch nicht sein.“

Arzt: „Bei dieser Krankheit kann die Latenzzeit sehr lang sein. 20 Jahre, sagen Sie?“
(Frau Ritter kommt rein und Charlotte und Toni sind auch da. Ilse und Erich, Mann von Ilse, ist auch im Raum.)

Toni: „**De is** sie.“

Erich: „**Wat n los?**“

Toni: „Mama war beim Arzt.“

Charlotte: „Und?“

Frau Ritter: „Unkraut **verjeht nich**.“

Ilse: „Jetzt hör **uuf**.“

Frau Ritter: „En Ausschlah. **Nüschts** weiter. **Musste** mal ‘ne Salbe holen, **Püppi**.“

Charlotte: „**Wat** hat er denn **jenoi jesaht**?“

Frau Ritter: „Wer?“

Charlotte: „Na, der Doktor.“

Frau Ritter: „War voll doch bei der **Völckern**. Dick ‘ne Rötung hab, **saht** sie, wegen **die** Bazillen. **Wat weeß ick, nüscht Dollet**. Und jetzt ist Schluss damit.“

Charlotte: „Aber in der Feuchte am Schlachthof, da wird **et uuch** nicht besser mit dir.“

	<p>Frau Ritter: „Deshalb wollten da mal mir uuch nicht mehr.“ Toni: „Ick kann doch in ‘n Schlachthof jehen.“ Charlotte: „Nix da.“ (Erich sitzt betrunken an dem Tisch.) Charlotte: „Der da sollte lieber mal wat finden.“ Erich: „Aber doch nicht den Weiberkram im Schlachthof.“ Ilse: „Mit den Pfoten kann der doch keene Maden pulen.“ Erich: „Wieso jeh nicht die Kleene, wenn ich schon nix finde, he?“ Charlotte: „Sah mal, seid ihr bekloppt hier oben? Die Toni geht zur Schule. Und dafür gehen wir arbeiten.“ Frau Ritter: „Mal halblang. Noch bin ick ja da. Det wird schon wieder.“ (Erich sitzt neben Opa. Charlotte nimmt eine Banknote aus die Tasche.) Erich: „Guck mal, das Flittchen. Immer ‘n Zehner auf Tasche. Wo det immer herkommt, wa?“ Charlotte: „Was hast du gesah? Na komm, sag det noch mal!“ Frau Ritter: „Lotte!“ Ilse: „Beruhig dich mal.“ Erich: „Erst anschaffen gehen und dann die Mimose markieren oder wat?“ (Charlotte stößt Erich und er fällt. Charlotten schlägt ihn mehrmals.) Charlotte: „Bring selber Geld nach Hause oder halt dein dreckiges Drecksmaul!“ Ilse: „Spinnst du? Schluss jetzt.“ (Charlotte hört auf.) Erich: „Ich schlag dich tot!“ (Ilse steht zwischen Charlotte und Erich.) Charlotte: „Dreckskerl.“ (Erich will Charlotte angreifen.) Ilse: „Lass sie!“ Toni: „Hört uuf! Gick doch!“ (Sie zeigt wie Frau Ritter weint. Das Baby fängt an zu weinen. Erich spuckt an Charlotte und geht raus.) Erich: „Drecksweiber! Ich bin der Einzige...“ Ilse (zu Charlotte): „Noch alle beisammen da oben?“ Erich (im Ferne): „... mit Menschenverstand oder wat?“ Charlotte (zu Ilse): „Dein Mann ist ‘n Lump.“ Ilse: „Na und? Dafür hab ick nur een.“ (Charlotte bleibt allein.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 10 (00:21:05-00:21:35)
Handlung:	Wolter und Jänicke fahren Auto. Wolter sitzt daneben.
Dialog:	Wolter: „Da vorne, Café Josty. Du wartest draußen im Wagen auf mich.“ (Jänicke parkt das Auto. Er sieht wie Wolter im Café mit zwei Männer sitzt.)

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 11 (00:21:36-00:22:58)
Handlung:	Kardakow steht barfuß vor einem Haus. Es ist dunkel. Er sieht, wie der Hausmeister rein gehen will. Er läuft zu ihm.
Dialog:	Kardakow (russische Akzent): „Hausmeister, Entschuldigung. Hab meinen Schlüssel vergessen.“ Hausmeister: „Herr Kardakow, haben Sie mich erschreckt. Kommen Sie rein.“ (Sie gehen zusammen rein.) Kardakow: „Danke!“ (Kardakow öffnet eine Tür und geht in eine Wohnung.) Kardakow: „Sveta?“ (Er findet ein Messer und nimmt es mit. Er macht das Licht an.) Kardakow: „Svetlana?“ (Er ist allein.)

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 12 (00:22:59-00:23:53)
Handlung:	Jänicke sitzt im Auto. Er schaut mit einem Fernglas in das Café. Da er von den Lippen ablesen kann, versteht er einige Teile des Gesprächs von Wolter und den Männer.
Dialog:	Jänicke: „Eine gezielte Aktion. Nationale Sache.“ (Er macht Notizen in einem Heft.) Jänicke: „Außenminister Stresemann.“ (Wolter steht auf und geht. Er steift ins Auto ein. Jänicke hat das Fernglas und das Heft versteckt.) Wolter: „So, Jänicke, ab zu mir nach Hause.“

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 13 (00:22:59-00:23:53)
Handlung:	Jänicke sitzt im Auto. Er schaut mit einem Fernglas in das Café. Da er von den Lippen ablesen kann, versteht er einige Teile des Gesprächs von Wolter und den Männer.
Dialog:	Jänicke: „Eine gezielte Aktion. Nationale Sache.“ (Er macht Notizen in einem Heft.) Jänicke: „Außenminister Stresemann.“ (Wolter steht auf und geht. Er steift ins Auto ein. Jänicke hat das Fernglas und das Heft versteckt.) Wolter: „So, Jänicke, ab zu mir nach Hause.“

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 13 (00:23:53-00:25:22)
Handlung:	Jemand öffnet eine Tür. Es ist dunkel. Es ist Wolter, der jetzt zu Hause ist. Er hört ein Rauschen. Seine Frau, Emmi, sitzt wie erstarrt im Wohnzimmer. Essen brennt in der Küche. Wolter öffnet die Fenster. Er geht zum Wohnzimmer.
Dialog:	Wolter: „Emmi. Emmi.“ (Sie reagiert nicht. Er nimmt ihre Hand.) Emmi: „Oh, Bruno, ich...“ Wolter: „Lass nur, schon gut. Ruh dich aus. Ich mach das schon.“ (Wolter lässt Emmi allein.)

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 14 (00:25:23-00:26:22)
Handlung:	Charlotte zieht eine Jacke an und macht sich auf den Weg aus der Wohnung.
Dialog:	<p>Ilse: „Lotte? Lotte!“ (Charlotte bleibt stehen.) Ilse: „Früher saß ick an deinem Bett.“ Charlotte: „Und?“ Ilse: „Da warste aber noch anders.“ Charlotte: „Sonst noch was?“ Ilse: „Früher waren wir ooch anders miteinander.“ Charlotte: „Ja, früher war auch vor Erich.“ Ilse: „Ick hab ihn mir nicht ausjesucht.“ Charlotte: „Wegen dem Balg hättset das Ekel nicht heiraten müssen. Und dir noch ‘n Schreihals andrehen lassen.“ Ilse: „Du hast jut reden, du. Hast ja auch bloß Schwein jehabt bisher.“ Charlotte: „Ick hab uufjepasst, Ilse. Gick dich doch mal an. Hockst hier im Mist. Hast dich selber eingelocht.“ Ilse: „Wat bist du nur für ‘ne eingebildete Trulla jeworden.“ (Charlotte geht weg. Ilse bleibt allein.)</p>

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 15 (00:26:23-00:28:00)
Handlung:	Ein Mann, der russische Lokführer, ist auf der Straße. Er hat einen Zettel mit einer Adresse in seinen Händen. Zwei Männer beobachten jemanden vom Auto aus. Lokführer bemerkt das.
Dialog:	<p>Mann im Auto 1 (auf Russisch): „Beruhige dich um Gottes willen. Er wird kommen.“ (Lokführer geht zum Innenhof und betritt durch ein Fenster eine Wohnung. Es ist die Wohnung von Frau Behnke. Lokführer macht viel Lärm, wenn er hereinkommt und Frau hört das. Lokführer ist im Flur und Frau Behnke findet ihn.) Lokführer (auf Russisch): „Ganz ruhig.“ (Das Licht ist an.) Lokführer (russische Akzent): „Ich zu Kardakow.“ Frau Behnke: „Raus!“ Lokführer (auf Russisch): „Wir sind Freunde.“ Frau Behnke: „Raus! Sofort! Ich ruf die Polizei!“ (Frau Behnke geht zum Telefon. Lokführer läuft hinter ihr.) Lokführer (russische Akzent): „Nein, nein! Nein! Aleksei Ivanovitsch!“ (Er hindert sie daran, anzurufen. Sie fallen auf den Boden.) Frau Behnke: „Hilfe! Hilfe!“ (Lokführer schleppt sie weg.)</p>

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 16 (00:28:01-00:30:38)
Handlung:	Gereon besucht Wolter und seine Frau. Sie sitzen rund einem Tisch und essen.
Dialog:	<p>(Emmi bietet Gereon mehr Essen an. Er sagt nein.) Gereon: „Oh, danke.“ Wolter: „Schon schlapp?“</p>

Gereon: „Ich kann nicht mehr. Es war wirklich sehr gut.“
 Wolter: „Immer schon gut gekocht, meine Emmi.“
 Emmi: „Ich hab Verwandtschaft in Köln.“
 Gereon: „Ach ja?“
 Emmi: „Meine Cousine hat ‘nen Schankwirt geheiratet. Berühmtes Lokal, das „Bier-Esel“.“
 Gereon: „Ach wirklich?“
 (Wolter will Gereon noch Alkohol einschenken. Er sagt nein.)
 Gereon (zu Wolter): „Danke!“
 Gereon (zu Emmi): „Muscheln und Bier! Mein Vater war da Stammgast früher.“
 Wolter: „Wird der nächste Polizeipräsident von Köln, dein alter Herr.“
 Gereon: „Wenn alles gut läuft.“
 Emmi: „Sind Sie **in festen Händen**?“
 Gereon: „Bitte?“
 Emmi: „Verheiratet?“
 Gereon: „Nein.“
 Wolter: „Lass mal Emmi, der Mann hatte ‘n harten **Tah** heute.“
 Emmi: „Bruno erzählt nie was von der Arbeit.“
 Wolter: „**Is** auch besser so, Emmilein. Glaub mir.“
 (Alle sind leine für einen Moment.)
 Emmi: „Entschuldigen Sie mich bitte. Ich geh schlafen.“
 Gereon: „Vielen Dank noch mal.“
 Emmi: „Gerne!“
 Gereon: „Gute Nacht!“
 Emmi: „Gute Nacht!“
 Wolter: „Schlaf gut!“
 Emmi: „Ja!“
 (Emmi geht weg. Wolter nimmt seine Zigarette.)
 Wolter: „So, mein Freund. Jetzt mal **Tacheles**. Warum wollte Benda allein mit dir **tuscheln** gestern?“
 Gereon: „Was meinst du?“
 Wolter: „Na komm schon. Ich bin lange **genuh** dabei, also quatsch nicht **drum rum**.“
 Gereon: „Was willst du, Bruno?“
 Wolter: „Ich will nicht **der Trottel** sein, der die ganze Zeit **im Dunkeln tappt**!“
 Gereon: „Ich werd’s dir nicht sagen.“
 (Wolter nickt.)
 Wolter: „Na gut. Aber ich werd dir sagen, dass du die (*ihre*) Ehre hast, mich morgen früh zu begleiten.“
 Gereon: „Wohin?“
 (Wolter zündet sich seine Zigarette an.)
 Wolter: „Kreuzberg. 1. Mai. Die Roten wollen demonstrieren, und wir verhindern das. Ja. Sonderaktion. Häuser durchkämmen, Wohnungen nach Waffen durchsuchen. Reine **Schikane**. Richtig schöne Drecksarbeit. Vielleicht doch jetzt noch ‘n **Kurzen**?“
 (Wolter nimmt eine Flasche in die Hand.)
 Gereon: „Danke, das verträgt sich nicht.“

	<p>Wolter: „Womit?“ Gereon: „Mit dummen Fragen.“ Wolter: „Aus dir soll mal einer schlau werden, Junge.“</p>
--	---

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 17 (00:30:39-00:34:38)
Handlung:	Gereon sitzt in einer Straßenbahn. Man hört seine Stimme, als er einen Brief für Helga schreibt.
Dialog:	<p>Gereon (nur Stimme): „Liebe Helga, danke für deinen Brief, den ich gestern erhalten habe.“ (Jetzt ist er auf der Straße.) Gereon (nur Stimme): „Es ist gut zu wissen, dass bei euch zu Hause alles in Ordnung ist. Denn hier liegen die Dinge nicht so einfach. Ich will dich nicht beunruhigen, aber noch kann ich nicht verlässlich sagen, wann ich heimkehre.“ (Gereon sitzt in einer Bar.) Gereon (nur Stimme): „Unvorhersehbare Zwischenfälle haben eine zügige Erledigung meiner Aufgaben bis auf weiteres vereitelt. Wenn ich das Treiben um mich herum so betrachte, dann denke ich an unsere Träume, und spüre eine bisher ungekannte Hoffnung. Die Hoffnung, dass wir einen Weg heraus aus der Heimlichkeit, aus der Geheimniskrämerei finden.“ (Das Mädchen, das in der Bar arbeitet, spricht Gereon an.) Mädchen: „Na, heute wieder Tanzen?“ Gereon: „Heute nicht. Morgen vielleicht, wer weiß.“ (Die Stimme von Gereon setzt fort mit Lesen des Briefes.) Gereon (nur Stimme): „Vielleicht sogar hier in Berlin. Bitte denk darüber nach.“ (Gereon ist wieder auf der Straße.) Gereon (nur Stimme): „Und grüß den Jungen von mir. Es grüßt dich dein Gereon.“ (Gereon ist vor deiner Wohnung. Er will rein gehen. Zwei Männer, die vorher jemanden vor dem Haus beobachtet haben, sind noch da.) Mann im Auto 1 (auf Russisch) (als sie Gereon sehen): „Ist das Kardakow?“ Mann im Auto 2 (auf Russisch): „Nein.“ (Gereon geht rein und bemerkt wie das Telefon einfach an der Wand hängt. Er hört Poltern im Schrank. Er öffnet die Tür und da ist Frau Behnke mit zugebundenem Mund. Er hilft ihr.) Frau Behnke: „Der ist noch da. In Ihrem Zimmer.“ (Behnke bleibt sitzen. Gereon geht in Richtung seines Zimmers. Er nimmt seine Waffe aus. Gereon geht hinein und schließt alle Türen ab. Der Lokführer schläft in seinem Bett. Er richtet die Waffe auf seinen Kopf. Der Lokführer wacht auf. Er sieht Gereon nicht gleich, als er steht hinter ihm.) Lokführer (auf Russisch): „Bist du das? Was soll das, Aleksei? Wo warst du?“ Gereon: „Was machen Sie hier?“ (Lokführer ist schockiert und steht auf. Er schlägt Gereon und die Waffe fällt herunter. Sie kämpfen und der Lokführer springt vom Balkon herunter. Zwei Männer im Auto bemerken das.)</p>

	<p>Mann im Auto 1 (auf Russisch): „Was zum Teufel ist da los?“</p> <p>Mann im Auto 2 (auf Russisch): „Los, den schnappen wir uns. Fahr!“ (Sie fahren bis zum Lokführer, der liegt auf der Straße.)</p> <p>Mann im Auto 2 (auf Russisch): „Dreh den Wagen um!“ (Gereon sieht was unten passiert und läuft dorthin. Ein Mann steigt aus dem Auto und will ihn zum Auto schleppen.)</p> <p>Lokführer (auf Russisch): „Lasst mich! Was wollt ihr?“</p> <p>Mann im Auto 2 (auf Russisch): „Rein mit dir.“ (Gereon ist jetzt auf der Straße, aber der Lokführer ist schon im Auto. Lokführer schlägt das Fenster ein und steckt den Kopf raus.)</p> <p>Lokführer (auf Russisch und auch auf Deutsch): „Helfen Sie mir. Helfen Sie mir.“ (Gereon rennt hinter dem Auto her und greift nach seiner Hand.)</p> <p>Lokführer (auf Russisch): „Sie müssen mir helfen, bitte.“ (Gereon fällt hin und das Auto fährt davon.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 18 (00:34:39-00:37:58)
Handlung:	Frau Behnke und Gereon sind in der Küche.
Dialog:	<p>(Behnke bietet Gereon einen Drink an.)</p> <p>Frau Behnke: „Wollen Sie auch einen?“</p> <p>Gereon: „Gerne. Haben Sie den Mann schon mal gesehen?“</p> <p>Frau Behnke: „Ich weiß nich. Vielleicht war der mal dabei, wenn die sich hier getroffen haben. Entschuldigung.“ (Sie nimmt Gläser von dem Schrank hinter Gereon.)</p> <p>Gereon: „Wer?“</p> <p>Frau Behnke: „Die Russen. Manchmal waren es ziemlich viele. Dann wurde es laut. Politik. In Ihrem Zimmer.“</p> <p>Gereon: „Wer hat denn da vor mir drin gewohnt?“</p> <p>Frau Behnke: „Kardakow hieß der. Eigentlich ein Geiger. Aber wenn der sich in Rage geredet hat...“ (Es werden die Erinnerungen von Behnke aus Kardakow in seinem Zimmer mit anderen Russen gezeigt, die Russisch sprechen. Die Stimme von Behnke ist im Hintergrund.)</p> <p>Frau Behnke: „Ich habe zwar kein Wort verstanden, aber wenn der gesagt hätte: Spring! Ich wär gesprungen. Der hatte so was... Manchmal direkt unheimlich.“</p> <p>Gereon: „Der Koffer in meinem Zimmer...“</p> <p>Frau Behnke: „Ja, das ist seiner. Entschuldigung. Er wollte ihn eigentlich gestern abholen. Ich bring den morgen in den Keller. Zusammen mit dem da.“</p> <p>Gereon: „Wo ist Kardakow denn hin?“</p> <p>Frau Behnke: „Auf Tournee, sechs Monate mit ganzem Orchester auf ‘nem Kreuzer. Bis an den Bosphorus fahren die, hat er gesagt.“</p> <p>Gereon: „Warum hat er dann sein Instrument dagelassen?“ (Behnke schüttelt ihren Kopf.)</p> <p>Frau Behnke: „Rätselhafter Mann. Manchmal hat er erzählt. Der war ja im Krieg auf der anderen Seite von unseren Männern. Wie die fielen. „Wie die Bienen im Frost“, hat er gesagt. Ich hab mal geträumt, dass er es war, der meinen Helmut erschossen hat. Und dass</p>

	<p>ihn der liebe Gott zu mir geschickt hat. Schöner Unsinn. Waren Sie im Krieg?“</p> <p>Gereon: „Ich bin meinem Bruder hinterher, an die Front. Und dann allein zurückgekommen.“</p> <p>Frau Behnke: „Dann kennen Sie es ja. Morgens aufwachen. Allein. Die Stille hassen. Die Vögel auch. Der ganze falsche Friede.“</p> <p>Gereon: „Meine Mutter hat es nicht verkraftet. Für sie ist der falsche Sohn heimgekehrt.“</p> <p>(Gereon endet seine Zigarette.)</p> <p>Gereon: „Den Koffer bring ich morgen in den Keller, wenn Sie erlauben.“</p> <p>(Gereon steht auf.)</p> <p>Gereon: „Gute Nacht!“</p> <p>Frau Behnke: „Gute Nacht!“</p> <p>(Gereon verlässt den Raum.)</p>
--	---

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 19 (00:37:59-00:38:25)
Handlung:	Im Kino. Ein Stummfilm spielt. Charlotte sitzt dort allein und weint während alle andere im Publikum lachen.

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 20 (00:38:26-00:40:15)
Handlung:	Jänicke erwacht aus einem Albtraum. Das Radio spielt laut.
Dialog:	<p>Radio: „... Zusammenstöße mit der Polizei wurden bereits gemeldet, Zur Stunde werden in Stadtteilen Wedding und Kreuzberg von Aktivisten der KPD Flugblätter verteilt. Auf diesen wird behauptet, das Demonstrationsverbot sei aufgehoben worden. Dieses entspricht nicht der Wahrheit...“</p> <p>(Jänicke geht in die Küche, wo seine Eltern sitzen. Sie sind taub und hören das Radio nicht. Er klickt mehrmals das Licht an und aus, um dann zu signalisieren, dass er da ist.</p> <p>Radio: „Morgen auf 1. Mai darf weiterhin nicht demonstriert werden...“</p> <p>Mutter (auf Gebärdensprache): „Kannst du nicht schlafen?“</p> <p>Jänicke (auf Gebärdensprache): „Wie denn bei dem Lärm?“</p> <p>(Jänicke verstummt das Radio.)</p> <p>Mutter (auf Gebärdensprache): „Entschuldigung.“</p> <p>Vater (auf Gebärdensprache): „War das Radio an?“</p> <p>Jänicke (auf Gebärdensprache): „Ja!“</p> <p>Vater (auf Gebärdensprache): „Was lief denn?“</p> <p>Jänicke (auf Gebärdensprache): „Keine Ahnung, was Politisches.“</p> <p>Mutter (auf Gebärdensprache): „Ach bitte, lass uns das anhören.“</p> <p>Jänicke (auf Gebärdensprache): „Wisst ihr, wie spät es ist? Ich muss morgen sehr früh raus!“</p> <p>Mutter (auf Gebärdensprache): „Komm, ich mach dir eine Stulle und wir hören zusammen. Du übersetzt.“</p> <p>Vater (auf Gebärdensprache): „Wie früher!“</p> <p>(Jänicke macht das Radio wieder an.)</p> <p>Radio: „...gestärkt aus dem Wahlkampf hervorgehen, damit sie weiter mitwirken zum Besten unseres Vaterlandes. Sie hören nun: Gustav</p>

	<p>Mahler, aus den Rückert Liedern und „Ich bin der Welt abhandengekommen“.“ (Jänicke sitzt ich und fängt an den Text zu übersetzen. Musik spielt.) Jänicke (auf Gebärdensprache): „Musik.“ Vater (auf Gebärdensprache): „Mit Gesang?“ (Jänicke nickt.) Vater (auf Gebärdensprache): „Na dann.“ Jänicke (auf Gebärdensprache): „Es singt eine Frau.“ Radio (Gesang): „Ich bin der Welt abhandengekommen...“</p>
--	--

Angaben	S1 – F3: Sequenz 21 (00:40:16-00:41:48)
Handlung:	Gereon ist in seinem Zimmer. Er liegt den Koffer von Kardakow auf seinem Bett und öffnet es. Im Hintergrund spielt noch das Lied von dem Radio. Er findet die Sachen von Kardakow. Gleichzeitig wird gezeigt, wie Kardakow seine Wunden heilt in Svetas Wohnung. Es wird auch gezeigt wie Charlotte wieder zu Hause ist und ins Bett geht. Dort schläft schon ihre kleine Schwester. Weiteres Bild ist von Sveta, die noch im Kerker sitzt und raucht. Musik verstummt.

Angaben:	S1 – F3: Sequenz 22 (00:41:49-00:
Handlung:	Zwei Russen sitzen auf den Stühle. Der Lokführer liegt auf dem Boden.
Dialog:	<p>Russe 1 (auf Russisch): „So. Jetzt in aller Ruhe. Was ist euer Plan gewesen?“ Lokführer (auf Russisch): „Ich weiß nicht, was Sie meinen.“ Russe 1 (auf Russisch): „Euer Plan? Die Rote Festung. Eure 4. Internationale. Was hattet ihr vor?“ Lokführer (auf Russisch): „Ich weiß nicht, was Sie meinen. Ich weiß es wirklich nicht. Ich bin Eisenbahner!“ (Russe 2 kommt mit Messer.) Russe 1 (auf Russisch): „Es hat keinen Sinn zu lügen. Wir wissen, wer ihr seid.“ Russe 2 (auf Russisch): „Was wolltest du bei Kardakow? Was plant die Rote Festung?“ (Russe 2 hält das Messer auf seinem Hals. Russe 3 kommt dazu und zeigt ein Papier.) Russe 3 (auf Russisch): „Was ist in Istanbul? Was plant ihr?“ Russe 2 (auf Russisch): „Rede! Rede! Warum Istanbul?“ Lokführer (auf Russisch): „Trotzki, Trotzki ist da! Das weiß ich! Aber sonst weiß ich nichts. Ich sollte nur Kardakow am Zug treffen. Ich schwöre!“ Russe 1 (auf Russisch): „Kardakow ist tot. Aber das hier hat er uns freundlicherweise hinter gelassen.“ Russe 2 (auf Russisch): „Die Rote Festung schickt Trotzki einen Zug. Nach Istanbul. Sag uns warum? Warum schickst du ihm einen Zug? Warum nach Istanbul? Sprich!“ (Russe 3 startet ein Auto. Der Lokführer liegt vor dem Auto und er verschnürt und kann sich nicht bewegen. Das Auto kommt näher und näher und droht, ihn zu überfahren.)</p>

<p>Russe 1 (auf Russisch): „Was ist da drin, in diesem Zug? In diesem Waggon?“ (Das Auto ist schon sehr nah.) Russe 1 (auf Russisch): „Was?“ Lokführer (auf Russisch): „Viel Gold.“ Russe 1 (auf Russisch): „Gold? Was für Gold? Kulaken Gold aus den bestohlenen Museen? Was für Gold, mein Junge?“ (Das Auto ist schon in der Nähe seiner Hände.) Lokführer (auf Russisch): „Es ist das Gold der Sorokins.“</p>

LISA

Lõputöö autori kinnitus

Olen lõputöö kirjutanud iseseisvalt. Kõigile töös kasutatud teiste autorite töödele, põhimõtteliste seisukohtadele ning muudest allikaist pärinevatele andmetele on viidatud.

Autor: Greete Hollas

30.05.2022

Lihtlitsents lõputöö reprodutseerimiseks ja üldsusele kättesaadavaks tegemiseks

Mina, Greete Hollas,

1. annan Tartu Ülikoolile tasuta loa (lihtlitsentsi) minu loodud teose

Sprachenvielfalt im Film: Dialektologische Analyse der Sprache in der Serie „Babylon Berlin“

mille juhendaja on Marie-Luise Meier,

reprodutseerimiseks eesmärgiga seda säilitada, sealhulgas lisada digitaalarhiivi DSpace kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.

2. Annan Tartu Ülikoolile loa teha punktis 1 nimetatud teos üldsusele kättesaadavaks Tartu Ülikooli veebikeskkonna, sealhulgas digitaalarhiivi DSpace kaudu Creative Commons'i litsentsiga CC BY NC ND 3.0, mis lubab autorile viidates teost reprodutseerida, levitada ja üldsusele suunata ning keelab luua tuletatud teost ja kasutada teost ärieesmärgil, kuni autoriõiguse kehtivuse lõppemiseni.
3. Olen teadlik, et punktides 1 ja 2 nimetatud õigused jäävad alles ka autorile.
4. Kinnitan, et lihtlitsentsi andmisega ei riku ma teiste isikute intellektuaalomandi ega isikuandmete kaitse õigusaktidest tulenevaid õigusi.

Greete Hollas
30.05.2022